

Sächsische Vorzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.
Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Stadt und Dresden-Neustadt,
für die Ortshauptmannschaften des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,
Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate
werden bis Montag,
Mittwoch u. Freitag
Richtig angenommen
und kosten:
die 1 Spalte 15 Pf.
Unter Einjahresfrist:
80 Pf.

Inseraten-
annahmestellen:
Friedrichsberg,
Hansstein & Bogler,
Kudolf Wölfe,
G. L. Daube & Co.
in Dresden, Leipzig,
Frankfurt a/M.,
G. Kohl, Reichenbach,
Hugo Richter,
Köpenickerstraße
u. s. w.

Ar. 106.

Sonnabend, den 9. September 1899.

61. Jahrgang.

Politische Weltanschauung.

Deutsches Reich. Zu den jüngsten innerpolitischen Vorgängen in Preußen will die „Nat. Zig.“ in Erfahrung gebracht haben, daß zum Minister des Innern ursprünglich der jetzige neue Kultusminister Studt bestimmt war; erst im letzten Augenblicke erfolgte ein chassé-croisé, so daß Minister Studt das Kultusministerium übernahm und v. Rheinbaben Minister des Innern wurde. Was die erforderliche Neubesezung von Verwaltungsämtern betrifft, so werden die durch die Jurisdispositionsstellung von Landräthen frei gewordenen Landratsämter zunächst kommissarisch durch Regierungsdassessoren verwaltet werden. Die Neubesezung dürfte nicht sehr schnell erfolgen, da die Kreise das Recht haben, für die Ernennung Kandidaten zu präsentieren; häufig freilich ist es vorgekommen, daß die Kreise auf das Präsentationsrecht verzichtet haben und auch, daß die Vorschläge nicht berücksichtigt worden sind. Die Neubesezung der freigewordenen Ober- und Regierungsdassessoren dürfte nicht lange auf sich warten lassen. — Wie es ferner in Berlin heißt, sollen die Veränderungen im Staatsministerium noch nicht abgeschlossen sein. Es verlautet, daß auch der Landwirtschaftsminister Frhr. von Hammerstein zurücktreten werde. Die amtliche Bekanntgabe seines Rücktritts und der Ernennung seines Nachfolgers werde schon in den nächsten Tagen erfolgen. Dieses Gerücht, das nur der Vollständigkeit halber mitgeteilt sei, hat umso weniger Wahrscheinlichkeit für sich, als Herr v. Hammerstein noch am Mittwoch eine Dienstreise nach Hannover angetreten hat. Die Nachricht dürfte in Zusammenhang zu bringen sein mit der der Staatsregierung neuerdings zugesprochenen Absicht, allen Staatsbeamten, welche Mitglieder des Bundes der Landwirthe sind, den Austritt aus dem Bunde anzubieten. Eine derartige Verfügung soll sogar, wie behauptet wird, bereits ergangen sein. Frhr. von Hammerstein aber gehörte eine Zeit lang, als er noch Landesdirektor in Hannover war, selber dem Bunde der Landwirthe als Mitglied an. In der Nähe von Stuttgart, nemlich auf dem Exercierplatze zwischen Untertürkheim und Cannstatt fand am Donnerstag bei prächtigem Wetter die Kaiserparade des württembergischen Armeekorps und der für die Mandover gebildeten Kavalleriedivision A, bestehend aus 8 Reiterregimentern, unter ungeheurem Andrang der Bevölkerung statt. Der Kaiser, die Könige von Sachsen und Württemberg, der Großherzog von Hessen, Prinz Ludwig von Bayern, Prinz Albrecht von Preußen, sowie die übrigen zur Zeit

in Stuttgart anwesenden Fürstlichkeiten erschienen Punkt 9 Uhr zu Pferde. Nach Abreiten der Front der in zwei Treffen aufgestellten Truppen erfolgte ein einmaliger Vorbereitungsritt bei der Infanterie in Regimentskolonne, bei der Kavallerie in Schwadronfront im Schritte. Der König führte dem Kaiser fünf Regimenter vor. Der Kaiser, der König von Sachsen, der Großherzog von Hessen und der Prinz Ludwig von Bayern führten gleichfalls ihre Regimenter vor. An dem Vorbereitungsritt nahm auch eine Radfahrerabtheilung Theil. Nach der Kritik ritt der Kaiser die Front der Kriegervereine ab, lehrte sodann mittels Sonderjuges nach Stuttgart zurück und begab sich mit dem Könige Wilhelm zu Wagen ins Schloß. Im zweiten Wagen folgten die Königin von Württemberg, sodann der König von Sachsen, Prinz Ludwig von Bayern und die übrigen Fürstlichkeiten.

Ueber die Vorgeschichte der Beamten-Maßregelung in Preußen weiß die „Milit. und Polit. Korr.“ Folgendes zu berichten: „Die Jurisdispositionsstellung der politischen Beamten, welche gegen den Mittelstandskanal gestimmt haben, ist bestem Vernehmen nach auf die Initiative des Monarchen zurückzuführen. Der Reichskanzler sprach im Kronrathe als Ministerpräsident entschieden für eine solche Maßregel; ebenso aber auch v. Miquel. Fürst Hohenlohe war auch für die Auflösung des Landtags; den Bedenken, welche dagegen vorgebracht wurden, vermochte er eine gewisse Berechtigung jedoch nicht abzusprechen. Nach dem Kronrathe machte er sein Verbleiben im Amte davon abhängig, ob seinem Verlangen nach Maßregelung der politischen Beamten, welche gegen die Kanalpolitik der Regierung austraten, seitens der Krone Bedeutung beigelegt werde oder nicht. Der Kaiser entschloß sich, die Jurisdispositionsstellung der betreffenden Beamten zu verfügen. Der erst unter einem späteren Datum erschienenen Erlaß des Staatsministeriums rührt von Reichskanzler und Ministerpräsidenten her. Sein vielfach mißverständlicher Schlußsatz wird auf eine Korrektur zurückgeführt, welche von einem anderen Mitgliede des Staatsministeriums beliebt worden sei.“

Die Nachricht über Unruhen in Hinterlande von Riatushou, die von englischen Zeitungen verbreitet worden war, ist nach jezt in Berlin eingetroffenen amtlichen Mittheilungen von Anfang bis zu Ende erfinden. Im Hinterlande von Riatushou herrscht Ruhe, Chinesen sind dort nicht erschossen worden und Frhr. v. Ketteler hat keine Veranlassung gehabt, drohende Vorstellungen beim Tzungli-Yamen zu machen. Der „Ostasiatische Lloyd“ war von der „Central News“ zu Unrecht als Quelle jener Nachricht angegeben worden. Der „Ostasiatische Lloyd“ hat die in Rede stehenden

Nachrichten garnicht gebracht. Dagegen hat allerdings die englische „Peking-Tientsin-Times“ ihren Lesern vor Kurzem eine ähnlich lautende Erzählung aufgetischt.

Oester. Ungar. Monarchie. Aus Wien wird berichtet: Da sich die ganze gegenwärtige Politik um die Frage dreht, wie das Parlament aktionsfähig gemacht werden kann, so kann die Aenderung der inneren Lage nur im Parlamente angestrebt werden. Die Vorbereitungen hierzu werden bereits getroffen. Im Laufe dieses Monats wird der bestimmte Antrag zur Bescheidung einer gemeinsamen Konferenz vorliegen, auf welcher vor Allem über die Art verhandelt werden soll, wie in der Sprachenfrage ein Einvernehmen zu erzielen wäre. Man hofft, eine Wiederholung jener Beratungen herbeizuführen, welche im November 1897 ohne Dazwischenkunft der Regierung stattfanden und die einer Verständigung nahe waren, als das Regime Baden's zusammenbrach. Der Hauptinhalt der von Gautsch abgeänderten Sprachenverordnung dürfte auch jetzt keine unüberwindliche Schwierigkeit machen. Größere Schwierigkeit wird die Formel ergeben, durch welche der Forderung der deutschen Opposition nach Aufhebung der Sprachenverordnungen Rechnung getragen werden soll, ohne das Rechtsgefühl der Tschechen zu verletzen. Dieser Aufgabe gilt der nächste Verständigungsversuch. Gelingt es, das Exekutivkomitee der Rechten mit dem Bolljugauschuße der Linken in eine, wenn auch nur lose Beziehung zu bringen, so ist der erste Schritt zur Verständigung gethan und die Regierung hätte nur das Resultat der gegenseitigen Aussprache der parlamentarischen Parteien abzuwarten. Auf die Gerüchte von der Publicirung einer feierlichen kaiserlichen Sprachenverordnung reagieren wir nicht, sie sind, wie die Meldung von einer Ostropirung einer gewöhnlichen kaiserlichen Verordnung auf Grund des § 14 unbegründet. Ebenso verzeichnet das „Wiener Volksblatt“ die Meldungen über die Versuche, zu einer Verständigung in der Sprachenfrage zu gelangen und fügt ihnen bei, die katholische Volkspartei sei die erste Partei gewesen, welche mit dem Antrage Dipauli eine Verständigung anbahnte: „Wir würdigen vollkommen die Nothwendigkeit, Ordnung zu schaffen“, sagt das „Wiener Volksblatt“, „wissen uns aber von jeder Feigheit, liberale Vorspannienste zu leisten, vollkommen frei.“ — Die Wiener Merikale Zeitung „Watersland“ meldet, der Reichsrath werde wahrscheinlich erst zum 21. Oktober einberufen; Thun habe für die spätere Einberufung volle Gründe, denen sich Szell und Golluchowski unterwerfen müßten. Weiter verlautet, Thun wolle, um das Ansehen der Ministerialen in der Majorität zu stärken, den Ultramontanen ein weiteres Ministerportefeuille übertragen; der Präsident des Ab-

Feuilleton.

Ein Grafengeschlecht.

Roman von D. Corony.

(Nachdruck verboten.)
(3. Fortsetzung.)

Das und so manches, was Frau v. Planckenstein durch ihre in Moskau lebenden Verwandten und von anderer verlässlicher Seite erfuhr, ließ keinen Zweifel darüber, daß Worskaja in seinen letzten Lebensjahren unter dem Einflusse einer schlauen und gefährlichen Intrigantinnen gestanden habe, welche ihren Vortheil auszunutzen verstand und die rechtmäßigen Erben empfindlich schädigte.

„Die Nichtswürdige! Sie soll meine Schwelle nicht wieder überschreiten!“ zürnte Sonja „und Krausmann will ich nicht mehr sehen. Er war im Einverständnis mit dem Mädchen, das mir des Vaters Herz abwandte und sich mein Eigenthum zu erschleichen und zu erbeucheln verstand. Auch er hat uns betrogen und bestohlen. Daß wir so verblendet waren, die Weiden nicht früher zu durchschauen! Er muß fort! Wir engagiren einen anderen Verwalter.“

Unter Schluchzen und Nusen jorniger Entrüstung rief sie diese Worte aus und doch war es offenbar, daß ihr jeder klare Ueberblick hinsichtlich des eigentlichen Standes der Dinge mangelte. Ein verwöhntes, nur dem Genuße huldigendes Kind des Glückes, hatte sie in den Tag hinein gelebt und sich auch jezt energisch

den Gedanken zurück, daß es künftig anders werden müsse.

„Du schickst Krausmann auf der Stelle fort, auf der Stelle!“ wiederholte sie so und so oft während der Heimreise und rief endlich ungeduldig: „Warum sagst Du denn nicht ja?“

„Weil alles überlegt sein will“, erwiderte er kurz. „Wir müssen jezt ohne Exaltation und ohne Ueber-eilung handeln. Unsere Verhältnisse haben eine viel zu ernste Wendung genommen, als daß wir gleich jeder momentanen Regung folgen dürften. Lasse jezt das alles. Es findet sich, wenn wir auf Barwig sind.“

Aber als man dort eintraf, vermochte Sonja ihre Erbitterung doch nicht zu verbergen. Sie schritt an Krausmann vorbei, ohne seinen tiefen Gruß zu erwidern und ohne die Blumen zu nehmen, welche er ihr darbot. Da sah er ihr mit boshaftem Blicke und hämischen Lächeln nach.

„Kommen Sie um 5 Uhr auf mein Arbeitszimmer. Ich habe mit Ihnen zu sprechen“, sagte Günther.

„Zu Befehl, gnädiger Herr“, entgegnete der Verwalter.

In dem prächtig ausgestatteten Speisezimmer wurde ein opulentes Mahl servirt, aber die Gutsherrschaft that den vortrefflich zubereiteten Gerichten wenig Ehre an. Sonja hatte Günther die kurze unfreundliche Abfertigung nicht vergessen und ließ ihre able Laune an den beiden Knaben aus, die sich ängstlich zusammen-duckten, wenn der Stiefmutter blühende Augen zu ihnen herüber sahen. Sie hatten es gelernt, sie zu fürchten, aber ebenso schnell war auch die Furcht wieder ver-gessen und der Muthwille gewann die Oberhand.

Kurt nedte seinen Bruder Arno und als dieser sich zur Seite bog, rief er an ein gefülltes Weinglas, welches auf Sonja's Schooß viel. Im selben Augen-blicke brannte ein heftiger Schlag auf seiner Wange. „Hinaus mit Euch, Ihr ungezogenen Jungen!“ rief Frau von Planckenstein.

„Geht!“ befahl auch Günther, sagte aber dann mit vor Entrüstung bebender Stimme: „Schämst Du Dich Deiner Brutalität nicht? Das sind Sitten, die wir hier nicht einbürgen wollen. Du hast es nicht mit russischen Bauern, sondern mit den Nachkömmlingen einer deutschen Adelsfamilie zu thun, mit meinen Söhnen, denen Du eine Mutter zu sein versprachst. Es ist Zeit, daß ich Dich an dieses schlecht erfüllte Versprechen mahne. Vor solchen Scenen wünsche ich künftig bewahrt zu bleiben.“ Er warf die Serviette hin, rief den Zeller zurück und verließ den Speisesaal.

In seinem Arbeitszimmer fand er bereits den Oberverwalter vor und rebete ihn mit den Worten an: „Es sind sonderbare Dinge in Moskau vorgegangen, Dinge, die kein gutes Licht auf Ihre Tochter werfen.“

„Davon weiß ich nichts, Sw. Gnaden“, erwiderte Krausmann in seiner gewöhnlichen devoten Weise. „Meine Wirthin war allezeit eine ergebene Dienerin des seligen Herrn und erfreute sich der Zufriedenheit desselben, was schon daraus hervorgeht, daß er sie so reichlich in seinem Testamente bedachte, wie mir ein heute hier eingetroffenes Schreiben meldet.“

Wir erfuhren leider Verschiedenes, was die Angelegenheit von wesentlich anderer Seite zeigte. Doch genug davon. Ich möchte nicht weiter darauf eingehen.“

geordnetenhauses Fuchs gelte in vollster politischer Bedeutung des Wortes als der kommende Mann. — In Nordböhmen, besonders in der Gegend von Eger und Graslitz, hat die Erregung seit den letzten Unruhen noch nicht nachgelassen. Recht bezeichnend für die Verhältnisse ist die abermalige Verhaftung des Wächters vom Hotel zum Schwan, Tuzar, der am 2. September früh unter harter militärischer Bedeckung nach dem Kreisgerichte in Eger abgeführt wurde. Tuzar war am 24. August bereits verhaftet, aber kurz darauf vom Graslitzer und vom Egerer Gerichte wieder freigegeben worden. Seine angebliche Schuld besteht darin, daß er auf Verlangen des „berühmten“ Bezirkskommissars Roth sein Lokal nicht geräumt hat. Das war aber einfach unmdglich, denn die Gäste, denen Tuzar schon eine Stunde vorher kein Bier mehr verabreichen ließ, wurden von den Gen darmen förmlich in's Lokal getrieben und dort belagert. Klingenthaler Damen und Herren gaben sich eine Stunde lang die größte Mühe, hinauszukommen, mußten sich vor den ihnen entgegengestreckten Bajonetten aber immer wieder in's Haus zurückzuziehen. Als die Gen darmen sogar in's Schlafzimmer schossen, eilte Tuzar hinaus und bat, ihn zu erschießen. Die Verhaftung erfolgte trotz obigen Thatbestandes auf Verlangen der Prager Oberstaatsanwaltschaft. Tuzar steht am 13. d. M. seiner Aburteilung entgegen. — In Eger veranlaßten am Mittwoch Abend mehrere hundert Personen, zum größten Theile Socialdemokraten, vor der Redaktion der „Egerer Nachrichten“ Kundgebungen, bei welchen Plutrufe auf die Abgeordneten Tro und Hofier ausgestoßen wurden. Es kam zu Zusammenstößen zwischen den Socialdemokraten und Deutschnationalen; einer der letzteren erhielt einen Messerstich in die Brust. Die Polizei gestreute die Demonstranten.

Frankreich. Zu der Komplottangelegenheit, die jetzt vor dem Staatsgerichtshofe erörtert werden soll, bringen die Pariser Blätter noch folgende ergänzende Einzelheiten zur Kenntniß: „Wie bereits gemeldet wurde, liegen nicht nur materielle Beweise für das Komplott, sondern auch für ein Attentat gegen die innere Sicherheit des Staates vor, d. h. es stehen den Gerichtsbehörden Thatsachen zur Verfügung, die beweisen, daß ein Anfang mit der Ausführung gemacht wurde. Die „Petite République“ ist in der Lage, einige Anklagen anzuführen. Zunächst befinden sich unter den Akten mehrere Briefe, die zwischen den Orléans, den Führern des Antisemitismus und den Rationalisten ausgetauscht worden sind. Aus diesem Briefwechsel geht hervor, daß Alles vorgesehen und im Voraus kombiniert war. Ferner sind dabei Briefe des Präsidents Philipp von Orléans an die antisemitischen Führer, in denen diese aufgefordert werden, einen großen Ausstand, namentlich in Paris zu organisieren. Diese Briefe liefern den Beweis, das bedeutende Summen gefandt worden sind, um die Arbeitersyndikate zu befehlen und die Führer der Bewegung zu bezahlen. Die Untersuchung durch den zuständigen Senatsauschuß dürfte fünf bis sechs Wochen in Anspruch nehmen. Die bisher in das Komplott verwickelten Personen sind unter Anderen: Abg. Paul Déroulède; de Moncourt, Kurier des Herzogs von Orléans; André Buffet, Direktor des politischen Bureaus des Herzogs von Orléans; Georges Thiébaud, Publicist und Jules Guérin. — Wider Erwarten rasch wurden im Dreyfus-Prozesse vor dem Kriegsgerichte zu Rennes am Donnerstag die Zeugenvernehmungen abgeschlossen, nachdem der Präsident des Gerichts, Oberst Jouaust, den Antrag, eine Kommission zur Vernehmung Schwarzkoppen's und Panizzardi's zu entsenden, abgelehnt hatte. Nach einer langen Beratung erklärte nemlich das Kriegsgericht, Präsident Jouaust sei allein kompetent, eine Kommission an die beiden Officiere zu entsenden; ferner erklärte sich das Kriegsgericht mit Einstimmigkeit für inkompetent, den entsprechenden Anträgen Labori's Folge zu geben. Auf die Frage Labori's entschied der Präsident Jouaust

sofort im ablehnenden Sinne. Da andere Zeugen nicht mehr zu vernehmen waren, erfolgte der Schluß des Beweisverfahrens. Sofort nach Bekanntgabe dieses Beschlusses verließen sämtliche militärischen Zeugen gemäß den an sie ergangenen Befehlen den Sitzungssaal, um mit den nächsten Zügen von Rennes abzureisen. Darauf erhielt der Regierungsvertreter Carrière das Wort zu seinem Plaidoyer. Er schloß mit den Worten: „Auf Ehre und Gewissen, ich halte Dreyfus für schuldig und beantrage seine Verurtheilung!“ Die Plaidoyers der Verteidiger Demange und Labori dürften längere Zeit in Anspruch nehmen; das Urtheil wird kaum vor Mitte nächster Woche gesprochen werden.

Niederlande. Aus dem Haag wird geschrieben: Die niederländische Regierung hat bereits wiederholt ihren Einfluß ausgedehnt, um die Transvaal-Regierung zur Nachgiebigkeit zu bewegen; wenn es daher gelingen sollte, die Kriegsgefahr noch einmal abzuwenden, so dürfte dies zu einem wesentlichen Theile ein Verdienst der hiesigen Regierungskreise sein. Gleichwohl sehen die hier lebenden Südafrikaner den Ausbruch des Krieges als sehr wahrscheinlich an. Im Laufe von zwei Monaten sind über 400 Angehörige von Burenfamilien, die sich in den Niederlanden aufhielten, nach Südafrika zurückgekehrt, um an der Verteidigung des Landes theilzunehmen.

Großbritannien. Unter den Liberalen im Lande regt sich neuerdings eine starke Opposition gegen die Chamberlain'sche Transvaal-Politik. Wie aus London mitgeteilt wird, hielt in einer Versammlung seiner Wähler in Arbroath Morley eine Rede, in welcher er nachdrücklich für eine versöhnliche Politik eintrat. Er erklärte, es sei wesentlich für England, sich eine freundliche Beurteilung seitens der holländischen Bevölkerung von Südafrika zu sichern und nicht die weißen Rassen daselbst uneinig zu machen. Wenn Transvaal in eine Kronkolonie verwandelt würde, würde man es mit Gewalt halten müssen; er betrachtete einen Krieg, der dem Reiche höhere Lasten auferlege, als den Gipfel menschlicher Thorheit. England brauche kein Räuberreich zu sein und ein Krieg mit Transvaal würde eine tiefe Schmach bedeuten. Ob allerdings die liberale Partei in der Lage sein wird, der Chamberlain'schen auf den Krieg gerichteten Politik erfolgreich entgegenzuwirken, ist eine kaum beantwortbare Frage. — Die Vertreter der vereinigten englischen Handelskammern hielten am Mittwoch in Belfast unter dem Vorsitz von Sir Stafford Northcote eine Versammlung ab, in der eine Resolution auf Befestigung des im Auslande herrschenden Zuckerpriemiensystems mit 51 gegen 29 Stimmen abgelehnt wurde; für jede Handelskammer wurde je eine Stimme abgegeben. Diejenigen, welche gegen die Resolution sprachen, hoben hervor, die englische Zuckerinindustrie habe Vortheil von dem Zuckerpriemiensystem des Auslandes, wenn es auch im Princip ein falsches System sei.

Spanien. Das würdelose Schauspiel, das die wackeren Männer, die im letzten Kriege mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika an mehr oder minder verantwortungsvoller Stelle standen, vor das Forum des Kriegsgerichtes gerufen werden, nimmt noch immer seinen Fortgang. Admiral Montojo, dessen Flotte in der Bucht von Cavite durch Admiral Dewey vernichtet wurde und Admiral Cervera, der beim Ausfalle aus dem Hafen von Santiago auf Kuba der amerikanischen Uebermacht unterlag, mußten sich vor dem Kriegsgerichte verantworten und wurden als schuldig an den schweren Niederlagen befunden, die sie erlitten hatten. Sie waren Opfer der Verhältnisse, unter deren Zwange sie standen. Nach den kommandierenden Admiralen hatten auch die Unterbefehlshaber vor dem Kriegsgerichte zu erscheinen. So fanden der Unterkommandant bei dem früheren Geschwader Cervera's, Pareis und der Kommandant des „Christobal Colon“, Diaz Moreu, wegen der Niederlage bei Santiago vor dem Kriegsgerichte. Auch sie wurden freigesprochen.

Cervera hatte, wie in der kriegsgerichtlichen Untersuchung festgestellt worden war, auf Befehl des Oberkommandirenden von Kuba, des Generals Blanco, gehandelt, der zuvor, ehe er den Ausfall der Flotte befahl, Santiago ohne Unterstützung gelassen hatte, obwohl die Verbindung zwischen Havana und Santiago auf dem Landwege noch ausreicht zu erhalten war. Alle Untergebenen Cervera's hatten für ihr Verhalten während des mörderischen Feuers der amerikanischen Panzer ohne Ausnahme die Anerkennung des Feindes erfahren; der Spruch des Kriegsgerichtes rechtfertigt diese Anerkennung.

Serbien. In Belgrad fand am Mittwoch Nachmittag das Leichenbegängniß Nikic's unter Erweisung großer Ehrenbezeugung für den verstorbenen Ministerpräsidenten statt. In dem Trauerzuge, der sich durch die dichtbesetzten Straßen inmitten der Spalter bildenden Truppen bewegte, befanden sich König Milan sowie die Spitzen der Civil- und Militärbehörden. Der Trauerakt fand in der Kathedrale statt; König Milan und Ministerpräsident Georgiewitsch hielten hier dem Verstorbenen Nachrufe. Dem Dogen des in der Kathedrale vollständig versammelten diplomatischen Korps ließ König Milan im Namen des Königs Alexander für die bewiesene Theilnahme danken. Unter dem Donner der Geschütze verlief der Trauerzug die Kathedrale und setzte den Weg nach dem Friedhofe fort.

Nordamerika. Der langwierige Aalast-Grenzstreit zwischen den Vereinigten Staaten auf der einen, Kanada und England auf der anderen Seite scheint jetzt seiner Lösung näher zu rücken. Und zwar hat England, das ja die Unterhandlungen für seine Kolonie führt, anscheinend wichtige Konzessionen gemacht; England soll einen Hafen am Lynnkanal von Amerika in Pacht erhalten, einerlei, wie die anderen Streitfragen erledigt werden. Ein Freihafen für Kanada würde am Lynnkanal dann nicht vorgesehen werden. Staatssekretär Hay verhartt namens seiner Regierung bei der Forderung, daß die Grenzlinie nördlich von dem Orte St. Domingo festgelegt werde. Raabgebende Kreise in England sind der Ansicht, daß zunächst ein vorläufiges Abkommen in diesem Sinne getroffen werden wird. — Das zweideutige Verhalten der nordamerikanischen Regierung gegenüber den Vorgängen in St. Domingo wird allgemein getadelt, da es offenbar zu einem sichtslichen Mißerfolge geführt hat. Es ist unbestritten, das man von Washington aus ansangs den Vizepräsidenten Figueroa zu stützen suchte, während man dessen Gegner Jimenez, der sich auf Kuba aufhielt, am liebsten unschädlich gemacht hätte. Inzwischen aber zeigte sich die Partei des letzteren als die stärkere und in Washington mußte man sich dazu bequemen, den bereits gefangen genommenen General Jimenez wieder auf freien Fuß zu setzen. Die Leute Mc Kinley's behaupten nun zwar, Jimenez sei den Vereinigten Staaten gegenüber sehr wesentliche Verpflichtungen eingegangen. Das mag vielleicht wahr sein; aber ebenso sicher ist, daß Jimenez, sobald er der Wachtgeber in St. Domingo geworden ist, derartige Zusagen verlaßen und seinen Haß gegen Nordamerika bei jeder sich darbietenden Gelegenheit offen kundgegeben wird. — Ueber eine abermalige Wandlung Mc Kinley's in der Philippinenfrage wird aus Newyork vom Mittwoch gemeldet: Heute Morgen wurde die öffentliche Meinung Newyorks und dessen Presse durch die Nachricht überrascht, Präsident Mc Kinley habe seine früheren Entschlüsse bezüglich der Ernennung eines neuen Oberkommandanten für die Philippinen geändert und sei zu dem Entschlusse gekommen, den viel angefeindeten und viel beschuldigten jetzigen Kommandanten der dortigen Okkupationsarmee, Otis, auf seinem Posten zu belassen und ihm auch die Weiterführung des Feldzuges und dessen „Beendigung“ im nächsten Herbst zu überlassen. Vielleicht das Interessanteste bei dieser Meldung ist, daß mit ihr zugleich die plötzliche Bekehrung des Generals Miles zu einem Verehrer von Otis berichtet wird — desselben Miles, der bis dahin

„Das Mädchen ist verleumdet worden, Herr Graf.“

„Lassen wir das! Ich will jetzt über Anderes mit Ihnen sprechen. Es ist lange her, seit ich die Bücher zum letzten Male durchgesehen habe. Das soll nun geschehen.“

„Sehr wohl! Der Herr Graf werden sie in bester Ordnung finden.“

„Auch wünsche ich, daß mir die neuerdings eingelaufenen Rechnungen sofort vorgelegt werden.“

Der Verwalter verneigte sich. „Was erteilen mir der gnädige Herr sonst noch für Befehle?“

„Augenblicklich keine. Ueber alles Andere sprechen wir später.“

Die Bücher wurden ohne Verzug gebracht und stimmten. Krausmann war viel zu vorsichtig gewesen, um falsche Posten einzutragen und der Gerechtigkeit auf diese Weise eine Handhabe zu bieten. Kannte er doch genau die Gerüchte, welche über ihn cirkulierten und wußte gut genug, daß früher oder später ein Tag kommen müsse, an dem man nachforschen und ihm scharf auf die Finger sehen würde. Gänther's Leichtsin und die zerfahrenen Verhältnisse auf Warwitz hatten es ihm leicht gemacht, auf viel ungefährlichere Weise Unterschleife auszuführen und was das betrügerische Abkommen mit vielen Lieferanten und mit Geldvermittlern betraf, so konnte er vollständig ruhig sein. Diese Personen schwiegen schon in ihrem eigenen Interesse. Blieben also noch die Wächter und die Bauern! Ehrenvoll war es freilich nicht, wenn man sagte, er habe sich von ihnen beschenken lassen, aber am Ende hatte er doch immer die kluge Raabregel behauptet,

nie etwas zu verlangen; und Geschenke anzunehmen, konnte ihm ja kein Gerichtshof verbieten.

Ohne sich Ruhe zu gönnen, sah Plankenstein über den Büchern. Bis spät in die Nacht hinein prägte er die noch unbezahlten Rechnungen, gelangte aber nur zu dem Resultat, daß es verzweifelt um ihn stand. Borstaja's kargliche Hinterlassenschaft konnte den Zusammenbruch höchstens um einige Monate hinauschieben, aber nicht verhindern.

Nach Verlauf einer Woche klopfte Krausmann zu später Stunde und bat um eine Unterredung.

„Was wollen Sie?“, herrschte ihn Gänther an.

„Um meine Entlassung bitten, gnädiger Herr.“

„Sie würde Ihnen ohnedem geworden sein.“ Der Verwalter überhörte den Einwurf geflissentlich und fuhr mit der Miene eines gekränkten Wiederwärtlers fort: „Seit ihrer Rückkunft zeigt mir die Frau Gräfin bei jeder Gelegenheit entschiedene Mißgunst. Ich weiß nicht, wodurch ich das Vertrauen meiner gnädigen Herrschaft verlohren habe und bin mir keiner Schuld bewußt, fühle mich aber als alter, treuer Diener bis in's Innerste verletzt und bitte, mich meiner Verpflichtungen zu entbinden.“

„Es ist gut. Ich halte Sie nicht zurück. Sie können in einem Bieteljahre gehen“, erwiderte Plankenstein kalt, aber es war ihm doch wie ein scharfer Stich durch die Seele gefahren und als Krausmann leise und ehrfurchtsvoll die Thüre schloß, sah er ihm nach und murmelte mit bitterem Lachen:

„Die Ratten verlassen das sinkende Schiff. Es muß wirklich nichts mehr zu flehnen geben.“

Ruin folgte eine Zeit namenloser Aufregung und

tödlichen, nutzlosen Kampfes gegen den unabwendbaren Ruin, der sich näher und näher wälzte, wie eine zermalmende Felsenmasse.

Sonja war nicht die Frau, den Gatten aufzurichten, ihm eine Stütze zu sein. Sie konnte und wollte sich nicht in die veränderten Verhältnisse finden: es blieb überhaupt eine entschiedene Unmöglichkeit, mit ihr die Sachlage ruhig zu besprechen. Sie weinte, klagte, tobte oder gab sich den thörichtesten Illusionen hin und suchte Gänther wieder in einen Taumel leichtfertiger Bergessens hinein zu reißen. Aber ihre Raubermacht war verflohen. Das schöne Weib hatte seine bekräftigende Gewalt verloren. Ihr Reiz berauschte ihn nicht mehr und wenn sie oft in leidenschaftlichem Borne ausrief: „Du hast ausgehört mich zu lieben?“ dann fragte sich Plankenstein ernüchert und mit einer Empfindung schmerzlicher Geringschätzung: „Habe ich Dich denn überhaupt jemals geliebt? Betrog ich mich nicht selbst, als ich wähnte, es zu thun?“

Ihre Lieblosungen, ihr Lächeln, ihre Thränen ließen ihn jetzt so kalt, daß er kaum begreifen konnte, wie es möglich war, daß sie ihn einst in ein förmliches Fieber des Entzückens versetzt hatten. Er erwachte gleichsam aus jahrelanger Betäubung und erkannte, was er seit dem ersten Tage seiner Ehe gewesen war: Ein Mann, der seine Würde nicht zu behaupten wußte, der zur Null in seinem eigenen Hause geworden war, der sich an den Kindern und an seiner Ehre versündigt. Nun hätte er von den lang vernachlässigten Rechten wieder Besitz ergreifen, das Uebel mit der Wurzel austrotten und ein neues, besser angewendetes Leben beginnen mögen. Aber es war zu spät. Er stand vor lauter

gar nicht genug Worte wegwerfender Kritik und bitterster Beurtheilung über den „unseligen Oberkommandanten auf Luzon“ finden konnte. Die in Amerika für diesen Vorgang gegebene Erklärung geht dahin, General Miles, welcher ein erbitterter Gegner Merritt's sein soll, habe plötzlich Mc Kinley seine Unterstüßung unter der Bedingung zugesagt, daß General Merritt nicht nach Luzon als Oberkommandant gesandt werde, weil General Miles seinem Gegner Merritt die Ehre nicht gönne, den Tagalanaufstand niederzuwerfen.

Südafrika. Für die Engländer in politischer und militärischer Hinsicht recht unangenehm ist der Umstand, daß die Artillerie des Oranje-Staates plötzlich den Van Rensselaer-Paß, den Hauptpaß über das Drachengebirge, 60 Kilometer westlich Ladysmith an der Straße nach Harrismith, besetzt hat. Diese Position liegt in der Flanke des englischen Auf- bzw. Vormarsches gegen Transvaal. Die Geheimagenten der Transvaal-Republik hatten nemlich die Entdeckung gemacht, daß die nachfolgenden britischen Truppen Besatz hatten, im Falle des Kriegsausbruches sofort den genannten Paß zu besetzen. Dadurch, daß die Militärbehörden des Oranje-Freistaates dieser beabsichtigten britischen Bewegung zuvorgekommen sind, haben sie die britischen Streitkräfte von vornherein in einen wesentlichen Nachtheil versetzt. Außerdem beweist aber dieser Umstand auch noch auf's Augencheinlichste, daß die Buren des Oranje-Freistaates entschlossen scheinen, mit ihrem Stammesgenossen der Transvaal-Republik gemeinsame Sache zu machen. — Die Antwort der Transvaal-Regierung an den englischen Kolonialminister Chamberlain auf dessen letzte Forderungen wurde am Mittwoch in Pretoria bekannt gegeben. Die Buren bekunden darin von Neuem ihre weitgehende Friedensliebe, aber auch ihre feste Entschlossenheit, einen Angriff Englands auf ihre staatliche Selbstständigkeit entschieden zurückzuweisen. Die Antwort spricht zugleich das Beharren aus, daß England die letzten Vorschläge Transvaals als unannehmbar bezeichnet habe. Transvaal bestreitet nicht die England gemäß der Konvention von 1884 zustehenden Rechte und giebt auch zu, daß England gemäß dem Völkerrechte für seine Staatsangehörigen eintritt, lehnt es aber ab, die Suzeränität Englands über die Südafrikanische Republik neuerdings zu bestätigen. Es erklärt sich zu einer Konferenz in Kapstadt bereit, auf der die Frage des Wahlrechts und der Vertretung der Uilander im Volksraad erörtert werden soll.

Neueste Telegramme.

— **Wien, 8. September.** Aus Leitmeritz wird gemeldet, daß in dem nahen Orte Trebnitz, der eine national-gemischte Bevölkerung hat und wo die Czechen zahlreicher sind als die Deutschen, in der Nacht zum Donnerstag ein dandallisches Attentat gegen das Denkmal verübt wurde, das dort auf dem Friedhofe über den Gräbern der 1866 im Feldhospitale gestorbenen verwundeten preussischen Krieger steht. Dieses Denkmal wurde von unbekannten Thätern stark beschädigt und der daran befindliche bronzene preussische Adler abgerissen. Das Attentat ist offenbar czechischen Ursprunges.

— **Paris, 8. September.** Die Nachricht des „Waterland“ vom Zusammentritte des Reichsrathes Ende Oktober ist durchaus unrichtig, da der Termin hierfür noch nicht bestimmt ist. Graf Thun wird den Reichsrath jedenfalls einberufen, doch wird die ungarische Regierung keineswegs auf einen so späten Termin eingehen, welcher irgend welche Zwangslage schaffen könnte.

— **Genève, 8. September.** Demange's Plaidoyer ist auf sieben Stunden berechnet; Labori erklärte, drei Stunden für seine Rede zu beanspruchen. Man erwartet das Urtheil am Montag vor 11 Uhr vormittags. Die Stimmung in Genève ist andauernd ruhig.

Unmöglichkeit. Verschwindend wenig konnte von den verschuldeten Befragten gerettet werden, seine Lage blieb geradezu hoffnungslos und die Stimme des Gewissens, die lange geschwiegen hatte, eingeschläfert von Lust und schlecht verhaltenem Lebensgenuß, begann sich zu regen. Die Selbstvorwürfe klopften an sein Herz und riefen klagend: Was hast Du aus Deinem edlen Namen, was aus Deinen Kindern gemacht? — Wie kannst Du dem Antheil steuern? — Aber er wußte nichts zu antworten. Alles, alles war vorbei, nirgends ein Rettungsanker. — Oder doch? — Leo! — Ja — Leo! — Wenn der sich der Sache annimmt, dann kann, dann muß geholfen werden. — Aber freilich, ihn um Beistand zu bitten, das erforderte einen harten Entschluß.

Tagelang kämpfte Günther mit sich, ehe er den Beter aufsuchte.

Dieser empfing ihn kalt und zurückhaltend, wenn auch mit der vollendeten Höflichkeit eines Weltmannes und erwiderte, als er erfahren hatte, was den Hartbedrängten zu ihm führte, mit kühlender Ruhe:

„Deine Schulden zu decken, ist mir leider unmöglich, so gern ich es auch um der Familie wegen, der wir beide angehören, thun würde. Du weißt, was ich bereits früher für Dich that. Weiter zu gehen, verbletet mir die Rücksicht auf meinen Sohn. Wie die Dinge liegen und wie Du sie mir jetzt klar gemacht hast, könnte man Dir ebensowenig helfen, in dem Sinne wie Du es verstehst, als man eine rollende Lawine aufzuhalten vermöchte. Die Sequestration ist unvermeidlich.“

— **London, 8. September.** Das englische Kabinett trat heute Mittag 12 Uhr 30 Minuten im Rückwärtigen Umte zu einer Sitzung zusammen. Gekern und heute Morgen fand ein lebhafter Debatte zwischen Lord Salisbury und der Königin sowie zwischen Chamberlain und Salisbury statt. Bis jetzt ist jedoch noch keine Vorlesung über die Absichten des Kabinetts zu machen. Die öffentliche Meinung ist auf's Neueste gespannt, indem sie die Entschreibungen des Kabinetts erwartet; die Regierung streift vermeiden jegliche Andeutung, welche Anzeichen bei der Regierung obwalten, während militärische Kreise den Krieg erwarten.

Landwirthschaftliche Krisen und Hungersnöthe in Rußland.

Als vor Jahresfrist das seit 20 Jahren mit ununterbrochenen Kriegen beschäftigte, große russische Reich plötzlich die Wahrung des Weltfriedens als das Hauptziel seiner Politik bezeichnete, wurde die ebenso verwunderte, wie berechtigende Frage laut, welche Gründe das seit drei Jahrhunderten nur auf Eroberungen bedachte Rußland dazu veranlassen konnten, die durch das freilich nicht urkundlich vorhandene, trotzdem aber zur Richtschnur der russischen Politik gewordenen, sog. Testament Peters des Großen vorgezeichneten Bahnen zu verlassen. Eine der Hauptursachen solcher ungewohnten Friedfertigkeit ist unstreitig in den Hungersnöthen zu suchen, die nun bereits seit einer ganzen Reihe von Jahren große Theile des Reiches heimsuchen, damit die inneren Kräfte des Landes lähmen und daher zur Kriegsführung unfähig machen. Die weltlichen Ebenen der sibirischen „schwarzen Erde“ wären unter normalen Verhältnissen gar wohl im Stande, Brotgetreide für mehrere hundert Millionen Menschen zu schaffen. Wie aber die Verhältnisse jetzt liegen, ist Rußland in vielen Theilen nicht einmal fähig, die eigene, ziemlich spärliche Bevölkerung zu ernähren; zu Tausenden verlassen die Bauern die un dankbare heimathliche Scholle, um sich in Sibirien, im Kaukasus und in anderen Gegenden des Riesenreiches eine neue Heimstätte zu gründen.

Nun wird neuerdings der ackerbaureibenden Bevölkerung des Czarenreiches, welche ja auch dort, weit mehr als anderswo, die Grundlage des ganzen Staates bildet, reges Interesse und Theilnahme entgegengebracht. Kürzlich widmete auch die Pariser Zeitschrift „La Russie“ der elenden Lage der russischen Bauern eine Abhandlung, die besonders deshalb beachtenswerth ist, weil sie auch Vorschläge zur Hebung der russischen Landwirthschaft enthält. Da heißt es zunächst:

„Seit 1890 hat die Landbevölkerung Rußlands vier verhängnißvolle Jahre durchzumachen gehabt, welche Hungersnoth für Mensch und Thier brachten; vier weitere Jahre haben ihre Hoffnung auf Besserung zu nichte gemacht und das gegenwärtige Jahr verspricht aller Borausicht nach am Gefährlichsten für sie zu werden, da sich die Noth auf eine größere Anzahl von Provinzen zu erstrecken scheint, als in den früheren Jahren. Die Häuser der Bauern sind größtentheils zerfällt, ihre kleinen Ersparnisse erschöpft, das Mobiliar ist bis auf das Allernothwendigste verkauft; die Lebensmittel sind so schlecht, daß es Wunder nimmt, wenn Menschen und Thiere nicht Hungers sterben. Wer nun bedenkt, daß die russische Regierung, um die landwirthschaftliche Krisis zu bekämpfen, während der letzten neun Jahre 300 Millionen Rubel zur Unterstützung der hungernen Landbevölkerung aufgewendet hat und damit die verhältnißmäßig geringe Summe von 20 Millionen Rubel vergleicht, welche sie während derselben Zeit auf die Verbesserung des Systems der landwirthschaftlichen Bodenausnutzung, dessen notorische Unzulänglichkeit fortgesetzt die Hauptursache der Krisis ist, ausgegeben hat, der muß nothwendig zu dem Schlusse kommen, daß der Reue, den die Regierung zur Bekämpfung der nationalen Kalamität eingeschlagen hat, durchaus ver-

fehrt ist. Wie großen Vortheil würde es allein schon bringen, wenn die Arbeitsweise der russischen Bauern sich dem jetzigen Stande der Landwirthschaft mehr anpassen wüßte, wenn die direkten und indirekten Steuern, welche schwer auf ihnen lasten, vermindert, die landwirthschaftlichen Einrichtungen umgestaltet würden und man ihnen ein weniger beschnittenes Recht der Auswanderung zugestände!

Soweit vorläufig der oben angezogene Artikel! Ehe die darin enthaltenen weiteren Verbesserungsvorschläge ausgeführt werden, seien hier einige bekannte Thatsachen zum besseren Verständnisse der landwirthschaftlichen Nothlage im russischen Hundertmillionenreiche mitgetheilt: sie betreffen die absonderliche, an Mangelreiche Natur des Grundbesitzes. Als der „Czarbefreier“, Alexander II., vor etwa 35 Jahren, die Befreiung der Arbeitenden durchführte, wurden zwei schwere Fehler begangen. Einestheils beraubte man den grundbesitzenden Landadel seiner Arbeitskräfte, ohne ihm dafür eine passende Entschädigung zu gewähren, wie sie beispielsweise dem preussischen Großgrundbesitzer bei der vor 90 Jahren erfolgten Ablösung der Robot-, Pann- und Spanndienste gegeben wurde. Anderentheils schuf man für jedes Dorf ein Gemeindegeld auf gerabeger socialistischer Grundlage, indem man bestimmte, daß die Vertheilung der Acker nach jeweilig drei Jahren auf's Neue zu erfolgen habe. Die Wirkung dieser Bestimmungen war, daß der russische Ruschik, seinem indolenten Naturell gemäß, sich auf die saule Haut legte und wenn ihm nicht das Messer der Noth an der Kehle saß, auch gegen reichlichen Lohn kaum zu bewegen war, die Acker der Gutsherren zu bebauen. Auf dem unter die Bauern auf die Dauer von drei Jahren vertheilten Gemeindegeld begann der wahre Raubbau. Es fiel Niemandem ein, eine regelmäßige Düngung vorzunehmen; wußte er doch nicht, ob ihm nach drei Jahren die gleichen Ländereien wieder zufallen würden und nicht alle Reclamationen von ihm nur für den glücklichen Nachbar als Nachschol gemacht sein würden. Auf alle Verbesserungen einflüßigster Köpfe, welche das Ende mit Schrecken vorausahnten, folgte die in Rußland nun einmal stehende Redensart „Nitschewo“ (Was hilft's), die Uebersetzung des französischen-arithmetischen „Après nous le déluge“ (Nach uns die Sintfluth) in's Bäuerlich-Russische. So ist denn das bis jetzt unter den Pflug genommene Land zum großen Theile stark erschöpft und giebt bei ungünstigem Wetter eine gänzliche Ernte, während in anderen glücklicheren Gouvernements das ausgedrohtene Getreide häufig mangels genügender Transportmittel unter freiem Himmel verfault.

Was übrigens von den vielen Millionen Rubeln, welche die russische Regierung in den letzten Hungersjahren zur Linderung der Noth verausgabte, wirklich bis zu den Nothleidenden gelangte und nicht in den Händen der verdorbenen Beamtenherrschaft hängen blieb, weiß Niemand.

Aus den oben erörterten Umständen ergibt sich schon der Kernpunkt für etwaige ernsthaftere Verbesserungen: Die Frage des Grundbesitzes, besonders des bäuerlichen, müßte anders geregelt werden; d. h. jeder Landwirth müßte eigenen oder auf lange Zeit erpachteten Grund und Boden bewirtschaften dürfen. Erst wenn diese Vorbedingung erfüllt würde, wären die gewiß gut gemeinten Verbesserungsvorschläge, die jener Artikel der Zeitschrift „La Russie“ bietet, mit einiger Aussicht auf Erfolg anwendbar. Sie lauten nemlich:

„Die Regierung müßte nicht erst nach Ausbruch der Hungersnoth thätig eingreifen, sondern der Ursache des nationalen Elends zu Leibe rücken, das heißt, durch Verbreitung der neuen technischen Erfahrungen auf dem Gebiete der Landwirthschaft die Bevölkerung in den Stand setzen, eine derartige Krisis für die Zukunft unmöglich zu machen. Einen ausgezeichneten Vorschlag in dieser Hinsicht macht Paul Pantowski in einer Broschüre, worin er zunächst feststellt, daß die Haupt-

„Dann bleibt mir wenig — so gut wie nichts übrig.“

„Das ist schlimm, aber leider nicht zu ändern. Du mußt nun die traurigen Folgen eines belagerten Reichthums tragen. Ich sehe zu meinem Bedauern keinen Ausweg.“

„Was soll ich denn aber beginnen? Ich habe nichts gelernt, um mir jetzt noch eine neue Zukunft zu gründen.“

„Traurig, wenn Du Recht hättest.“

„Am besten wäre es also, sich eine Kugel durch den Kopf zu schießen und am Ende wird mir ja auch nichts Anderes übrig bleiben. Es wäre der kürzeste Weg, sich aus allen Wirrnissen zu befreien. — Aber weiß der Teufel, wie es zugeht, daß man doch an einem so erbärmlichen Leben hängt.“

Ein halb mittelbäugiges, halb verächtliches Lächeln spielte um Leo's Lippen.

„Dieser Ausweg aus allem Erdenjammer, diese Art, mit sich selbst abzurechnen und das Konto aller irdischen Freithümer zu begleichen, ist nicht für Jedermann gemacht, mein armer Günther“, sagte er geringschuldig. „Ich will also sehen, was sich thun läßt. — Der Verkauf muß stattfinden, daran ist nichts zu ändern.“

„Und nach dem Verkaufe bleibt mir nicht genug, um anständig existiren zu können.“

„Die große Summe Deiner Verpflichtungen dürfte freilich so ziemlich alles verschlingen.“

„Was also weiter?“

Der ältere Planzenstein schritt lange auf und ab,

während Günther ihn mit peinigender Spannung und fieberhafter, aufgeregter Erwartung beobachtete.

Endlich blieb Leo stehen und sagte:

„Ich habe Dir einen Vorschlag zu machen, der Dir allerdings wenig zusagen wird.“

„Laß hören!“

„Willst Du vorläufig, aber ohne Begleitung Sonja's, denn diese mag ich nicht auf meinem Grund und Boden wissen, da sie mir nur entgegenarbeiten würde, auf meinem Gute Falkenstein an der Elbe leben? Natürlich — das sei gleich gesagt — nicht als großer Herr und selbst nicht als Gast. Du müßtest so eine Art Posten als Verwalter annehmen, neben meinem alten, treuen Kirsten und zugleich die Oberaufsicht über die Waldungen. Durch dieses Anerbieten glaube ich, Dich in Deinen eigenen Augen zu haben. Es hat nichts Entwürdigendes und giebt Dir Gelegenheit, durch nutzbringende Thätigkeit eine lange Zeit der Trägheit und des Leichtsinns in Vergessenheit zu bringen.“

„Der Wald — das mag gehen. Von Landwirthschaft habe ich nie viel verstanden.“

„Nun, so mache Dich jetzt nach Möglichkeit damit vertraut, Du wirst es mir später danken. Ich suche Dir auf diese Art eine erträgliche Stellung zu schaffen, die es Dir vielleicht dereinst ermdglicht, wieder selbst ein Eigenthum zu erwerben. Es ist das Einzige, was ich für Dich thun kann. Willst Du es annehmen?“

„Es bleibt mir ja wohl keine andere Wahl.“

(Fortsetzung folgt.)

Ursache der schlechten Ernten in der Trockenheit des Bodens zu suchen ist, man also dieser zunächst durch Sicherung der natürlichen oder künstlichen Bewässerung der Felder und Wiesen entgegenarbeiten mußte. Da man nun aber zur gründlichen Durchführung aller dieser Arbeiten geschulter Ingenieure bedarf, welche in Russland nicht sehr zahlreich sind, weil die landwirtschaftlichen Hochschulen noch sehr in den Kinderschuhen stehen; da ferner sehr wenige Grundbesitzer oder Bauern sich den Luxus, einen Ingenieur zu bezahlen, gestatten könnten, auch bei ihrer mangelhaften Bildung den Nutzen eines solchen kaum begreifen würden, so würde der Vorschlag des Autors hinwiegend sein, wenn der russischen Regierung nicht noch ein ganz ausgezeichnetes Hilfsmittel zur Verfügung käme, nämlich die Soldaten der Gendarmen. Während ihrer Dienstzeit werden nämlich die Soldaten der Sappeur- und Pontonbataillone zu außerordentlich brauchbaren Gehilfen für den im Felde arbeitenden Ingenieur herangebildet. Sie wissen die geringsten zur Verfügung stehenden Hilfsmittel für ihre Zwecke auszunutzen, sich sehr rasch allen gegebenen Arbeitsbedingungen anzuschließen und es wäre nur notwendig, daß ihre technischen Kenntnisse auf ein Spezialgebiet, nämlich die Hebung der Feldfruchtbarkeit, hingeleitet würden; dies könnte durch Einrichtung praktischer landwirtschaftlicher Kurse, die nur einige Monate zu dauern brauchten und für welche natürlich nur die Begabtesten aus den Mannschaften des Genietorps heranzuziehen wären, leicht erreicht werden. Auf diese Weise würde Russland in Kürze eine große Anzahl gut geschulter, anpruchlos und billiger Kräfte gewinnen, welche, nach Ableistung der Militärpflicht in die Heimath zurückgekehrt, für die Ackerbauer von unschätzbarem Werte sein dürften.

Dem hieran angefügten Schlusse: „Es ist dies das einzige Mittel, um für die Zukunft einer Wiederkehr der gegenwärtigen Krisis entgegenzutreten und den Wohlstand der russischen Landbevölkerung zu sichern“, darf man nicht ohne Weiteres beipflichten; die Hauptsache ist und bleibt, wie schon erörtert, die vorherige Regelung des Grundbesitzes nach solchen Grundsätzen, die dafür Gewähr bieten, daß der russische Bauer sein Land lieb gewinnt und gehörig bekehrt, wie es die Landleute anderer Länder mit den ihnen gehörigen oder von ihnen erpachteten Ländereien schon stets gethan haben und thun.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

Das königliche Hoflager wird am Montag, den 11. September, von Pillnitz nach Schloß Moritzburg verlegt, woselbst das Königspaar einen etwa vierzehntägigen Aufenthalt zu nehmen beabsichtigt.

Königliches Opernhaus. Am Mittwoch Abend ging, den ersten Rang ausgenommen, vor recht gut besuchtem Hause Verbis' vieraktige Oper „Der Troubadour“ in Scene und erzielte, wie immer, einen vollen Erfolg. Wenn an Herrn Scheidemantel in der Rolle des Grafen von Luna und Fräulein Huhn als Soubrette Aguzens Gesang und Spiel als gleichwertig anerkannt werden müssen, so darf bei Frau Kramer als Leonore und Herrn Sieben, welcher den Manrico sang, nicht verschwiegen werden, daß sie das Hauptgewicht auf die musikalische Seite ihrer Aufgaben legten, wodurch die dramatische Kunst immerhin etwas beeinträchtigt erschien. Reichen, woselbst immerhin Beifall erntete namentlich Fräulein Huhn, aber auch Frau Kramer, wie die Herren Sieben und Scheidemantel erfreuten sich vollster Anerkennung des Publikums.

Die öffentliche Ausloosung der planmäßig am 31. Mai 1900 zur Rückzahlung kommenden Staatsschuldenkassenscheine vom Jahre 1855 soll den 14. September a. c. stattfinden und werden die bereits früher ausgelosten Kapitalisten, sowie die am 1. Oktober fälligen Zinsen sächsischer Staatsschuldenkassenscheine bereits vom 15. September ab an den bekannten Kassenstellen zur Auszahlung gelangen.

Aus dem Stadtverordnetenrathe vom 7. September unter dem Vorsteher des Vicevorstehers Hartwig. Nach Verlesung einiger Eingänge wurden mehrere Wahlen in Verwaltungssachen vorgenommen. Darauf genehmigten die Stadtverordneten die Aufstellung einer Dampfmaschine im Kavalleriegrundstücke, bewilligten die Beschaffung von 250 Stück Elektrizitätszählern für 26,250 M. und von 150 Transformatoren im Werte von 35,000 M. für das städtische Lichtwerk und sprachen die Rechenschaftsberichte über die Gasfabriken, das Elektrizitätswerk für den Straßenbahnbetrieb an der Hertelstraße, das Wasserwerk an der Saloppe und das Elektrizitätswerk für Lichterzeugung, sowie auch diejenigen über die Steuern, Abgaben und Gerechtfame, den Beitrag aus dem Betriebsvermögen, die vermischten und außerordentlichen Einnahmen, das allgemeine Volksschulwesen, die außerordentlichen und unvorhergesehenen Ausgaben und das Wasserwerk richtig. Weiter wurde auch der Rechenschaftsbericht über das Armenamt, das Verforghaus, die Arbeitsanstalt, die Kinderpfleganstalt, die Kinderversorgung in Stadtpflege, die Kinderversorgung in Landpflege, das Ratharchiv, die Stadtbibliothek und das Stadtmuseum, das Körner-Museum, die Denkmäler und Springbrunnen genehmigt. Zur vorläufigen Aufbesserung der Löhne der Wärterschaft im Stadtkrankenhaus wurden für den Rest des laufenden Jahres 1000 M. bewilligt. Dann stimmte das Kollegium der Verlesung des Inspektors am Stadtkrankenhaus Einvernehmen in Wartegeld zu und sprach den Rechenschaftsbericht über die Bauverwaltung, den Tiefbau, die öffentliche Bewehrung und den Nachtrag für letztere, sowie über das

bakteriologische Untersuchungsamt richtig. Die öffentliche Sitzung war bereits 8 Uhr 7 Minuten beendet.

Seit Donnerstag sind in Dresden und in der Umgegend ca. 1300 Steinmehlen durch die Unternehmer ausgeperrt worden. Unter den Ausgesperrten befinden sich zahlreiche Verbeirathete. Der Grund zu dieser Maßregelung ist der Strike der Steinmehlen in Berlin und im schlesischen Bruchgebiete. Die Ausgesperrten hielten heute, Freitag, vormittags 10 Uhr in der „Silbernen Aue“ eine Versammlung ab, in der sie sich mit ihrer Lage beschäftigten.

Der innerhalb Sachsens in einer Länge von fast 122 km stehende Altkreis ist auf dieser Strecke zu 811 M. überbrückt. Die Längen der Brücken sind sehr verschieden, sie differiren um 1522 m. Die kürzeste Brücke ist die alte Reifner Brücke mit 220 m. Dann folgen die zu Schandau mit 265 m, die Pirnaer mit 281 m, die Albertbrücke in Dresden mit 316 m, die Eisenbahnbrücke zu Reichen mit 320 m, die Brücke zu Loschwitz-Blasewitz mit 323 m, die Karolabrücke zu Dresden mit 327 m, die Brücke bei Riesa mit 350 m, die bei Niederworfha mit 351 m, die Augustusbrücke in Dresden mit 403 m, die neue Dresdner Eisenbahnbrücke mit 461 m und die Marienbrücke mit Stadtufer mit 1742 m.

Aus dem Gerichtsalle. Verurtheilt wurden: 1) der 1882 in Striesen geborene Markthelfer Johann Alwin Adam zu 1 Jahre 10 Monaten Gefängnis und 2) der gleichaltrige Arbeiter Paul Ernst Arthur Rißhölze aus Borna zu 8 Monaten Gefängnis, weil sie theils gemeinsam, theils einzeln in Dresden und Striesen, Adam auch in Breslau, verschiedene Diebstähle ausgeführt hatten; 3) der 22 Jahre alte, aus Dresden gebürtige und zuletzt in Deutewitz beschäftigte, mehrfach vorbestrafte Stallschweiger Friedrich August Paul Bode wegen Betrugs zum Nachtheile der Eisenbahnverwaltung und wegen mehrerer Diebstähle zu 1 Jahre 2 Tagen Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust; 4) der 1863 in Schmeidnitz geborene, vielfach vorbestrafte Kutscher Heinrich Wilhelm Hille wegen Taschendiebstahls zu 1 Jahre 6 Monaten Zuchthaus; 5) der 20 Jahre alte Kaufmann Julius Adolf Ehrlich aus Frankfurt a. M. wegen Diebstahls und Unterschlagung zu 1 Jahre 1 Monate Gefängnis; 6) die 24 Jahre alte, wegen Diebstahls mehrfach vorbestrafte Arbeiterweibchen Eläner geb. Stübner gen. Domke in Cossebaude wegen Diebstahls verschiedener Kleidungsstücke zu 1 Jahre Gefängnis und 3jährigem Ehrverlust; 7) der wegen Diebstahls und Urkundenfälschung vorbestrafte Arbeiter Franz Georg Hausch aus Röllig wegen Diebstahls von 21 M. 50 Pf. zum Nachtheile einer armen Frau zu 9 Monaten Gefängnis; 8) der erst 17 Jahre alte Arbeiter Richard August Henke, der z. B. eine 1jährige Gefängnisstrafe wegen Entwendung von zwei Fahrrädern verbüßt, wegen Diebstahls eines dritten Rades zu insgesammt 1 Jahre 4 Monaten Gefängnis.

Trachau. In der 15. Sitzung des Gemeinderathes am 1. September unter dem Vorsteher des Gemeindevorstandes Hofmeister gelangte ein Bescheid der Oberförsterei Dresden bezüglich Ueberlassung des entlang der hiesigen Flurgrenze von der fiskalischen Großenhainerstraße bis zum Sternwege führenden Waldweges in das Eigenthum der Gemeinde zur Verathung; die Uebernahmebedingungen wurden angenommen. Weiter wurde ein Bescheid des Bauausschusses über Vergebung der Regulirungsarbeiten am Dorfplatz gutgeheißen. Ferner beriet man über die im Gemeindeamtsneubau vorgesehene Lichtanlage und beschloß die Einrichtung einer eigenen Acetylgasanlage. Darauf bestimmte das Kollegium die Arbeiten, welche wegen des Wasserwerksbaues submisionweise oder in beschränkter Ausschreibung vergeben werden sollen. Sodann beschloß der Rath, den pensionirten Stadtkassen-Buchhalter Niederlein in Plauen als Rechnungsrevisor gegen eine jährliche Entschädigung von 200 M. anzustellen. Weiterhin wurde die nöthig gewordene Aufstellung von weiteren 17 Stück Laternen und die deshalb erforderliche Beschäftigung eines weiteren (3.) Laternenwärters genehmigt. Die planmäßig ausgebauten Straßen 16 und 17 des Hauptplatzes sollen die Bezeichnung Damm-Strasse bzw. Uebigau-Strasse erhalten. Auch genehmigte das Kollegium die Rückgabe der Hälfte der seiner Zeit innegehaltenen Straßenbaukautionen an den Tiefbauunternehmer Seifert hier. Im Uebrigen erledigte man noch verschiedene andere interne Angelegenheiten.

Babisnau. Der Gendarmerei ist es gelungen, den Menschen, welcher das Sittlichkeitsdelict auf ein Theisewitzer Mädchen unternommen hatte, festzunehmen und dem königl. Amtsgerichte Dippoldiswalde einzuliefern.

Possendorf. Der am Mittwoch im hiesigen Gasthofs abgehaltene Gerichtstag war gut besucht. Die Bewohnerschaft der Ortschaften Possendorf, Hänichen, Wilmsdorf, Kleintarsdorf, Wendischlarzdorf und Quoyren, für welche diese Gerichtstage bestimmt sind, begrüßen die sehr schätzenswerthe Einrichtung, die ihnen eine wesentliche Erleichterung bringt, mit Freuden.

Kesselsdorf. In unserer Lage ist die Getreideernte bis auf einige kleine Reste geborgen und die reiche Grummeternte hat bei dem ganz vorzüglichen Wetter gute Fortschritte gemacht, so daß wahrscheinlich am 17. September das Erntedankfest wird stattfinden können. Allerwärts steht man Getreidebeimen; es hat dieses Jahr sehr gut „geschodt“, dagegen wird über schlechten Ausbruch bei Roggen und Weizen geklagt. Hafer ist vorzüglich. Die Kartoffelernte dürfte in Menge und Güte kaum „mittel“ werden.

Kreischau. Wie verlautet, soll die nach Kreischau zu erbauende elektrische Bahn nach Lungwitz hin weiter geführt werden und zwar von hier 2 Kilometer weit. Wahrscheinlich bezweckt man später die Bahn über Reinhardtsgrimma nach Dippoldiswalde weiter zu führen.

Wildberg bei Gauernitz. Am Mittwoch früh hat ein fahnenflüchtiger Ulan einem in dortiger Ziegelei

beschäftigten Arbeiter einen Civilantrag entworfen und seine Montirungsstücke dafür zurückgelassen. Diese wurden in behördliche Verwahrung genommen. Vorläufig ist es noch nicht gelungen, des Soldaten habhaft zu werden.

Reichenberg bei Moritzburg. Am vorigen Mittwoch Nachmittag wurde eine von zwei aus dem Baldeviere kommenden Frauen auf dem nach der Bahnhofs wiese hinführenden sogenannten Haideberge von einem Geschirre aus Eisenberg so unglücklich überfahren, daß sie sofort nach dem Krankenhause transportirt werden mußte. Ueber die Folgen des Unfalles ist bis heute noch nichts bekannt, auch weiß man nicht, ob den Kutscher eine Schuld daran beizumessen ist oder nicht.

Das Aufblühen ländlicher Orte infolge von Industrie und Handel zeigt am besten die Anlage neuer Schulgebäude in denselben. Der Schulgemeinde Sommsdorf mit Cosmannsdorf war das alte Schulhaus zu eng geworden und deshalb wurde vergangenes Sonnabend bei einfac würdiger Feier, allerdings etwas durch Regen beeinträchtigt, unter rege Theilnahme der königlichen und Gemeindebehörden, sowie der Kinder und Aeltern, der Grundstein zu einem neuen Schulhause in Cosmannsdorf gelegt. Dasselbe wird nach Plänen und unter Leitung des Architekten Wohlhart in Dresden durch Baumeister Parsch in Deuben ausgeführt und verspricht bei aller Einfachheit ein praktisch schöner Bau zu werden.

Regen, 7. September. In der Nacht zum Sonntag ist durch ein Schandfeuer die erst vor einigen Jahren neuerrbaute Scheune des Gutsbesizers Uplemann in Hausdorf niedergebrannt, wobei 30 Gänse, sowie der ganze Erntevorrath vernichtet wurden. Es wird Brandstiftung vermuthet.

Witten, 6. September. Von einem panischen Schrecken wurde am Sonntag ein Theil der Kirchenbesucher während des Gottesdienstes ergriffen. Ein junger Mensch war von Krämpfen befallen worden und stürzte unter lautem Poltern die Treppe hinab. Da nun am Sonntag anlässlich des Erntefestes die Kirche sehr stark besucht war, die Emporen aber ziemlich alt und gebrechlich sind, so glaubten einige, die Emporen stürzten ein und es erdte der Hof: „Die Kirche bricht zusammen!“ Sofort drängte Alles nach den Ausgängen, ängstliche Gemüther natürlich Hals über Kopf; Einzelne versuchten sogar durch die Fenster zu entkommen und konnte durch diesen Schreck großes Unheil sehr leicht entstehen. Nur langsam klärte sich der Fall auf.

Borna, 7. September. Bei dem heute früh in der 8. Stunde niedergegangenen Gewitter wurde ein auf dem Felde sich befindender 15 Jahre alter Dienstknecht des Gutsbesizers Fischer in Wubendorf bei Froburg vom Blitze getroffen und augenblicklich getödtet.

Plauen i. V., 7. September. Wie der „Boigt. Anzeiger“ berichtet, sind heute Morgen 1/4 Uhr im Bad Eifer und Umgebung vier Erdstöße verspürt worden.

Delsitz i. Boigt., 7. September. Wiederholte, ziemlich heftige Erdstöße sind heute morgen in mehreren Orten des oberen Boigtlandes beobachtet worden, so z. B. in Bad Eifer, Hundsrücken, Mühlhausen etc. Im erwähnten Orte folgten der ersten wahrnehmbaren Erderschütterung, welche 3 1/2 Uhr sich ereignete und von einem Geräusche begleitet war, als ob eine Blechbüchse über die Stubenbänke gerollt würde, noch drei weitere Erdstöße in kurzen Zwischenräumen.

Land- und Volkswirtschaftliches.

In Raundorf bei Dresden ist in nicht weniger als 9 Weinberggrundstücken das Vorhandensein der Reblaus amtlich festgestellt worden. Infolge des Auftretens dieses Insects, dem man noch ziemlich machtlos gegenübersteht, verschwinden die Weinberge aus dem Elbthale leider mehr und mehr.

Auf dem Berliner Schlachtviehhofe fanden am 6. Septbr. zum Verkauf: 653 Rinder, 1976 Rälber, 2004 Schafe, 10,517 Schweine. Man zahlte für Rinder: 1. Waare —, 2. Waare —, 3. Waare —, 4. Waare —, 5. Waare —, 6. Waare —, 7. Waare —, 8. Waare —, 9. Waare —, 10. Waare —, 11. Waare —, 12. Waare —, 13. Waare —, 14. Waare —, 15. Waare —, 16. Waare —, 17. Waare —, 18. Waare —, 19. Waare —, 20. Waare —, 21. Waare —, 22. Waare —, 23. Waare —, 24. Waare —, 25. Waare —, 26. Waare —, 27. Waare —, 28. Waare —, 29. Waare —, 30. Waare —, 31. Waare —, 32. Waare —, 33. Waare —, 34. Waare —, 35. Waare —, 36. Waare —, 37. Waare —, 38. Waare —, 39. Waare —, 40. Waare —, 41. Waare —, 42. Waare —, 43. Waare —, 44. Waare —, 45. Waare —, 46. Waare —, 47. Waare —, 48. Waare —, 49. Waare —, 50. Waare —, 51. Waare —, 52. Waare —, 53. Waare —, 54. Waare —, 55. Waare —, 56. Waare —, 57. Waare —, 58. Waare —, 59. Waare —, 60. Waare —, 61. Waare —, 62. Waare —, 63. Waare —, 64. Waare —, 65. Waare —, 66. Waare —, 67. Waare —, 68. Waare —, 69. Waare —, 70. Waare —, 71. Waare —, 72. Waare —, 73. Waare —, 74. Waare —, 75. Waare —, 76. Waare —, 77. Waare —, 78. Waare —, 79. Waare —, 80. Waare —, 81. Waare —, 82. Waare —, 83. Waare —, 84. Waare —, 85. Waare —, 86. Waare —, 87. Waare —, 88. Waare —, 89. Waare —, 90. Waare —, 91. Waare —, 92. Waare —, 93. Waare —, 94. Waare —, 95. Waare —, 96. Waare —, 97. Waare —, 98. Waare —, 99. Waare —, 100. Waare —.

Infolge des geringen Ausfalles der Heringsfischerei ist der Preis für diese Waare so außerordentlich hoch geworden, daß heute fast das Doppelte für eine Tonne bezahlt werden muß, als im Vorjahre. In den ärmeren Volksschichten wird diese Preissteigerung schwer empfunden. Der Fang an der holländischen Küste allein ist um 134,000 Tonnen geringer als im Vorjahre, auch die norwegische Fischerei verzeichnet bisher einen Ausfall von 550,000 Tonnen und ähnlich sind die Ergebnisse der schottischen Fischerei, die mit 636,000 Tonnen gegen 1,026,000 im Vorjahre ein Weniger von 490,000 Tonnen zeigt.

144,748,594,085 M. betrugen am Ende des Jahres 1897 die gesammten Anlagekosten der im Betriebe gewesenen Eisenbahnen, wovon für 231,787 km Eisenbahnen Europas 66,748,000,000 M. in Anrechnung gebracht werden müssen. Die Kosten für

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Dierzu zwei Beilagen.

einem Kilometer betragen also im Durchschnitt 287,971 R. So lange es nun keinem Erfinder glückt, das Problem der Luftschiffahrt zu lösen, das ist der Allgemeinheit nutzlos gemacht werden kann, werden die Eisenbahnen immer mehr an Länge und Ausbreitung zunehmen.

Den Nikotingehalt von 44 Sorten Cigarren und Rauchtobaken hat D. Sinnhold in Leipzig bestimmt. Bei den Cigarren (31 Sorten) betrug der Nikotingehalt 0,97 bis 2,95 Procent. Das geringste Maß von 0,97 Procent erhielt Sinnhold bei einer als besonders „schwer“ bezeichneten Sorte, eines importierten Umann, das größte von 2,95 Procent bei einer österreichischen Regie-Strigina. Nur bei dieser und bei einer ähnlichen Schweizerischen Sorte stimmt der Maß sehr schwer zu sein, mit einem hohen Nikotingehalt überein, während z. B. bei den als „hart“ geltenden importierten Havannacigarren der Gehalt an Nikotin 0,67 bis 2,24 Procent, also geringer als bei den in Europa fabrizierten war. Mit Rücksicht auf die unerschöpflichen Verschiedenheiten des Nikotingehaltes liegt die Vermutung nahe, daß die „Schwere“ des Tabaks mehr von den Gährungsprodukten als vom Nikotin abhängt. Die Cigarretten (sechs Sorten) enthielten 0,80 bis 2,88 Procent, die Pfeifentobake (fünf Sorten) 0,51 bis 0,85 Procent, also erheblich weniger Nikotin.

Vermischtes.

Berlin, 6. September. Gekern wurde in Bantow der seit mehreren Monaten strafbriefflich verfolgte Arbeiter Gottlieb Urban verhaftet und in das Gerichtsgefängnis abgeliefert. Urban ist seiner Zeit beschuldigt worden, dem Schwirter Goldader in Reinickendorf, seinem Arbeitgeber, mit einem Spaten den Schädel zertrümmert zu haben. Goldader erlag kurze Zeit danach seinen Verletzungen. Aber auch der herrschende Gefraun Goldader's, welche das Verbrechen vom Fechter aus hatte mit ansehen müssen, löstete die größte Anthat das Leben; infolge des Schreies verstarb sie an einem Herzschlage. — Infolge Verzehrens eines morschen Seiles stürzte das Hängegerüst bei einem Bau in der Ewinemänderstraße von dem zweiten Stockwerk herab, wobei drei auf dem Gerüst beschäftigte Arbeiter verunglückten; sie waren sämtlich zugegen, neben verschiedenen Knochenbrüchen trugen alle Schwere innere Verletzungen davon. Der eine der Arbeiter starb gleich nach seiner Aufnahme im Krankenhaus, während die beiden anderen auch schwerlich mit dem Leben davontommen werden.

Berlin. In dem vielbesprochenen Spielerprozeß gegen den Klub der Harmlosen ist nunmehr Termin zur Hauptverhandlung für den 2. Oktober und die folgenden Tage vor der vierten Strafkammer des Landgerichts Berlin I anberaumt worden und schon aus dem einen Umstande, daß die den Zeugen zugegangenen Vorladungen für eine ganze Woche vom 2.—7. Oktober lauten, kann man ermaßen, welchen ungeheuren Umfang die Verhandlungen annehmen werden. Die Anklage ist gerichtet gegen Regierungskreferendar Bruno von Kayser und Genossen. v. Kayser, der sich seit dem Februar d. J. in Untersuchungshaft befindet, ist 30 Jahre alt und Reserveoffizier. Der zweite Angeklagte ist der ehemalige aktive und jetzige Reserveoffizier Hans von Kroscher, der im Alter von 23 Jahren steht und gleichfalls seit Februar verhaftet ist. Als dritter Angeklagter figurirt der, wie die beiden Mitangeklagten in Untersuchungshaft befindliche Kaufmann Paul von Schadtmeier, der 24 Jahre alt ist. Es wird den Angeklagten, fortgesetztes gewerkschaftliches Glücksspiel zum Vorwurf gemacht. Der Fallspieler Hermann Wolf mußte sich der ihm drohenden Verhaftung rechtzeitig durch die Flucht zu entziehen. Die Voruntersuchung nahm mehrere Monate in Anspruch, da in derselben annähernd 200 Zeugen aus verschiedenen Gegenden Deutschlands und sogar aus dem Auslande zu vernehmen waren. Man hat auch im Interesse der zahlreichen militärischen Zeugen die Anklage der Hauptverhandlung bis nach Beendigung der Wanderverzeit hinausgeschoben.

Roabit bei Berlin. Auf dem Robellboden der dortigen Fabrik brach am Donnerstag Nachmittag ein Brand aus, der ganz bedeutenden Schaden verursachte. Das Riesenslager der kostbaren Modelle konnte nicht gerettet werden, doch gelang es den Bemühungen der von allen Seiten herbeigeeilten Feuerwehren nach zweistündiger anstrengter Arbeit, den Brand von den übrigen Fabrikräumen fern zu halten. Bezüglich der Entstehungsurache des Feuers neigt die Polizei zu der Ansicht, daß dasselbe durch fremde Hand böswillig angelegt sei.

Frankfurt a. M., 8. September. Der Fabrikarbeiter Gruber in Oberjosbach lödte am Abend seine Frau und seine Schwiegermutter in den dortigen Wald

und feuerte aus nächster Nähe mehrere Schüsse auf Beide ab. Die Frau wurde getödtet, während die Schwiegermutter tödtlich verletzt wurde. Darauf richtete der Mörder die Waffe gegen sich selbst, verletzte sich aber nur durch einen Streifschuß. Gruber wurde verhaftet.

Wittingen, 6. September. Im hiesigen geophysikalischen Institute wurde am 4. d. M. früh ein Erdbeben registriert. Der Erdboden schwankte um mehr als 1 mm, die Isolinie um 3 Bogensekunden. Das Centrum ist vermutlich in der Entfernung Japans oder Ostindiens.

Bräg, 5. September. Eine Versammlung von Bergarbeitern beschloß, 20 Procent Lohnerhöhung und Achtstundentag zu fordern und dies mit der günstigen Lage des Kohlenpreises und dem Steigen der Bergwerkpapiere zu begründen.

Vom Büchertische.

Ihren vierzehnten Jahrgang eröffnet die „Moderne Kunst“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin W. 57. — Preis des Vierteljahrsheftes 60 Pf.) mit einer abermals prächtigen Nummer. Die reiche Fülle glänzender Darstellungen, die vornehm künstlerische äußere Ausstattung des Heftes, rechtfertigen von Neuem den wohlbegründeten Ruf dieser weitverbreiteten Zeitschrift, die sich mit Recht rühmen darf, eine der besten illustrierten Zeitschriften der Welt zu sein. Die doppelte farbenprächtige Extra-Rundbeilage „Fochen“ ist ein Meisterwerk des Spandauer und ist hervorgegangen aus den Ateliers der Typographischen Anstalt von Rich. Bong. Das frischfröhliche Studentenleben behandelt ein illustrierter Aufsatz „Kommers alter Korpsstudenten in Berlin“, der in Wort und Bild die flüchtigen Augenblicke eines Altkorpsstudenten festhält. In zwei bekannte Lustspiele führen uns die beiden farbigen Rundblätter „In Marienbad, nachmittags beim Egerländer“ und „Taubenschießen in Monte Carlo“, ein paar außerordentlich wirkungsvolle Meisterstücke moderner Illustrationskunst. Von zeitgemäßem Interesse wird auch der in der vorliegenden Nummer beginnende Roman „Der Adelsmensch“ von Robert Nisch sein. Ungemein reichhaltig und abwechslungsreich ist das Bildbad mit seinem bunten Allerlei.

Erledigte Schulstellen.

Die Kirchschulstelle zu Balda. Kol.: das Ministerium des Kultus. Einkommen außer freier Wohnung 1200 M., vom Schuldienste, 337 M. 38 Pf. vom Kirchendienste, 72 M. für den Fortbildungsschulunterricht und 72 M. der Frau des Lehrers für Erhaltung des Unterrichts in weiblichen Handarbeiten. Gesuche bis 28. September an den Bez.-Schulinsp. Sieber in Großenhain; — die hiesige Lehrerstelle in Saultitz. Kol.: das Ministerium des Kultus. Einkommen: 1200 M., 100 M. im Voraus gewährte Alterszulage, 72 M. für Fortbildungsschulunterricht, 100 M. für Heizung der Schulstube und freie Wohnung. Gesuche bis 23. September an den Bez.-Schulinsp. Schulrat Dr. Welse in Weissen. — Zu besetzen: die vierte hiesige Lehrerstelle an der Schule zu St. Nicolai in Weissen. Kol.: das Ministerium des Kultus. Gehalt: 1200 M., freige nach der Gehaltsstaffel bis 2700 M.; außerdem freie Wohnung im Schulhause zu Vercha. Gesuche bis 23. September an den Bez.-Schulinsp. Schulrat Dr. Welse in Weissen.

Theater-Repertoire.

(Ohne Gewähr der Innehaltung.) Opernhaus (Altstadt). Sonnabend, den 9. September: Jephtha. Sonntag, den 10. September: Die Afrkanerin. (Anfang 7 Uhr.) Montag, den 11. September: (Unbestimmt.) Schauspielhaus (Neustadt). Sonnabend, den 9. September: (Geschlossen.) Sonntag, den 10. September: Palaeopton und Restorpe. Ein Festspiel von Goethe. Montag, den 11. September: Sappho. Residenztheater. Sonnabend, den 9. September: Der Jägerbaron. Sonntag, den 10. September: Nachm.: (Unbestimmt.) Abends: Der Jägerbaron. Montag, den 11. September: Diefelbe Vorstellung.

Produktenpreise.

Produktenbörse zu Dresden, am 8. September. Per 1000 Ko. netto Weizen: weißer 158—168, brauner alter 152

bis 158, do. neuer 75—78 Ko. 148—154 M., russischer, roth und bunt 174—180, do. weiß 174—180, do. amerikanischer 170 bis 175 M., do. alter weißer 173—175 M. Roggen: sächsischer neuer 73—74 Ko. 154—156 M., sächsischer neuer 70—72 Ko. 146 bis 152 M., sächsischer neuer 67—69 Ko. 137—143 M., preussischer neuer 73—75 Ko. 158—158 M., russischer 158—161 M., amerikanischer neuer 158—161 M. Gerste per 1000 Ko. netto: sächsische 150—170 M., schlesische 160—175 M., böhmische und mährische 175—195 M., Futtergerste 125—135 M. Hafer: sächsischer, mit Gerst 132—140 M., do. ohne Gerst 144 bis 150 M. Reis: Cingantus 120—125 M., rumänischer (großblättrig) 108—110 M., amerikanischer, mittel 106—108 M., Saplata, gelb 106—109 M., amerikanischer, weißer 107—112 M. Erbsen: Futtererbsen 145—155 M., Saatmais 155—165 M. Bohnen: — M. Widen 140 bis 150 M. Buchweizen, inländ. 160—165 M., fremder 160—168 M. Delfanten: Wintererbsen, sächs. trocken 200—212 M., do. frisch 190—200 M., russischer und galischer — M. Wintererbsen — M. Weizen, feinste befristete 235—245 M., feine 225—235 M., mittlere 215—225 M., Bombay 235—240 M., feine 100 Ko. netto Weizen: raffiniertes 53,00 M. Rapssamen, lange 12,00 M., kurze 11,50 M. Senfsamen I. 17,00 M., II. 16,00 M. Mais 26—30 M. Weizenmehl erstklassig der hiesigen Abgabe Dresdner Marken. Kaiseranzug 25,00—30,00 M., Griesleranzug 27,00 bis 28,00 M., Semmelmehl 26,00—27,00 M., Bäckermehl 24,00—25,00 M., Grieslermehl 17,00—18,00 M., Weizenmehl 1,450—1,550 M. Roggenmehl, Dresdner Marken, erstklassig der hiesigen Abgabe. Nr. 0 24,50—25,50 M., Nr. 1 23,50 bis 24,50 M., Nr. 2 22,50—23,50 M., Nr. 3 21,50—22,50 M., Nr. 4 20,50—21,50 M., Roggenmehl, große 9,60—9,80 M., feine 9,60 bis 9,80 M. Roggenkleie, Dresdner Marken, 10,80—11,20 M.

Weizen, den 2. September. Viertel 1 Stck 8 M. — Pf. — 14 M. — Pf. Butter 1 Stck — M. — Pf. — M. — Pf. Chemnitz, am 6. September. Weizen pro 50 Rilo: Fremde Sorten 8 M. 15 Pf. bis 9 M. 5 Pf., polnischer weiß und bunt — M. — Pf. bis — M. — Pf., sächsischer gelb und weiß 7 M. 85 Pf. bis 8 M. 10 Pf., Roggen, sächsischer 7 M. 90 Pf. bis 8 M. — Pf., fremder 7 M. 95 bis 8 M. 10 Pf. Braugerste 8 M. 25 Pf. bis 9 M. 25 Pf., Futtergerste 6 M. — Pf. bis 7 M. — Pf., Hafer, sächsischer 7 M. 45 Pf. bis 7 M. 65 Pf., Roggenkleie 2 M. — Pf. bis 2 M. — Pf., Weizen- und Futtererbsen 7 M. 25 Pf. bis 8 M. — Pf., Butter pro Rilo 2 M. 20 Pf. bis 2 M. 60 Pf.

Freitag, am 5. September. Weizen pro 1000 Rilo in Markt: hiesiger 150—154, fremder 164—176. Roggen, hiesiger 152—157, fremder 157—160. Braugerste 160—175, Hafer- und Futtererbsen 180—142. Hafer, hiesiger 144—151, fremder 140—146. Mais 180—142. Ocker, hiesiger 107—110, rumänischer 107—110, amerikanischer 107—110, rumänischer 108—126. Mais 200 bis 204. Rapssamen pro 100 Rilo 11—12. Weizen, rohes 47,26.

Kurz-Bericht.

3/4 Deutsche Reichsanl. abgest. 99,—	3/4 Ruffg.-Lepl. Eisenbr. 93,00
3/4 Deutsche Reichsanl. 99,—	4 Buchhändler. Eisenbr. v. J. 1898 —,—
3/4 Sächs. Rente 86,50	Aktien:
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865 90,40	10 Allg. Deutsche Kredit- u. Sparkassen-Aktien 199,00
3/4 Sächs. Anleihe von 1862—69 97,70	10 Leipziger Bank-Aktien 140,00
3/4 Sächs. Landrentenbr. 98,00	10 Sächs. Bank-Aktien 162,00
4 S. Landest.-Rent. 101,25	9 Dresdner Bank-Aktien 226,00
3/4 Sächs. Bau- u. Bitt. Eisenbr. Aktien 97,25	8 Chemn. Papierfabr.-A. 148,—
4 Sächs. Bau- u. Bitt. Eisenbr. Aktien 101,00	8 S. Bau- u. Bitt. Eisenbr. Aktien 142,50
3/4 Sächs. Bau- u. Bitt. Eisenbr. Aktien 96,50	8 Dresdner Straßenbahn 182,00
3/4 Preussische Consols. abgest. 98,50	6 Deutsche Reichsanl. 162,00
3/4 Preussische Consols. abgest. 99,00	3 Rente, Deutsche Eisenbr. 79,25
3/4 Preussische Consols. abgest. 88,00	12 Sächs.-Böhm. Dampf- u. Eisenbr.-Aktien 263,—
3/4 Dresd. Stadtschuldsch. v. J. 1871 96,25	12 Chem. Bergbau- u. Hüttenw.-Akt. (Zimmermann) 204,—
3/4 Dresd. Stadtschuldsch. v. J. 1886 96,00	11 Electricitäts-Werke 162,—
3/4 Dresd. Stadtschuldsch. v. J. 1893 96,50	10 Chem. v. vorm. Schwalbe 158,—
3/4 Sächs. Bodenkredit- u. Bitt. II v. 1908 98,00	12 Bauchem. u. Tonverf. 158,—
3/4 Sächs. Bodenkredit- u. Bitt. II v. 1908 98,00	20 Röhrenfabr. - Aktien 218,—
3/4 Leipziger Hypotheken- u. Bitt. v. 1908 96,00	12 Sächs. Gießerei- u. Maschinenfabr. Aktien 202,50
4 Oesterr. Goldrente 99,40	7 Sächs. Maschinenfabr. - Aktien (Hartmann) 157,75
4 Ungar. Goldrente 98,50	9 Sächs. Weberei- u. Textilfabr. - Aktien (Schubert) 248,00
4 Rumänische Rente 87,50	15 Berren. Eisenbr.- u. Maschinenfabr. Aktien —,—
5 Rum. amort. Rente 97,50	24 Feinst. - Brauerei - u. Malzfabr. Aktien 161,25

Dresden, 8. September 1899. Rabi & Deißel (Rechtsanwalt Ratshaus).

Amfliche Bekannmachungen.

Lastfuhrwerk aller Art, welches von dem Blauen Grunde und der Hofmühlensbrücke in Plauen aus nach Dresden und in umgekehrter Richtung zu verkehren hat, wird hiermit auf die Falkenstraße in Plauen und die Zwidauer Straße in Dresden verwiesen. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft. Königl. Amtshauptmannschaft Dresden, am 21. August 1899. Königl. Polizeidirektion, Abtheilung E. J. B.: Graf Bittum, Reg.-Rth. Bedar, Polizeirath. Dr. Dertel.

Abwesenheitsvormundschaft. Für den von Nauhlitz aus angeblich nach Amerika ausgewanderten Barbier Carl Gustav Eduard Gausse ist Herr Ortsrichter Franz Gotthard Schroth in Nauhlitz als Abwesenheitsvormund in Pflicht genommen worden. Dresden, am 6. September 1899. Das Königl. Amtsgericht, Abth. III a. B. IV a. H. 43/99. Nr. 1. Seite.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des inzwischen verstorbenen Kaufmanns Hugo Weidert in Röhlschroda ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstände der Schlusstermin am den 4. Oktober 1899, Vormittags 9 Uhr, vor dem Königl. Amtsgerichte hier selbst, Lothringer Straße 1, I, Zimmer 69, bestimmt. Dresden, den 7. September 1899. Sekretär Wolf.

K. II. 75/98. Nr. 43. Gerichtsschreiber beim Königl. Amtsgericht. [39] Auf Fol. 7618 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht ist heute eingetragen worden, daß Herr Ernst August Reine aus der Firma Heinze & Bleschke in Nadebnal ausgeschieden, sowie daß Herr Carl Adolf Paul Markert, Chemiker in Nadebnal, Mitinhaber der Firma ist. Dresden, am 7. September 1899. Königl. Amtsgericht, Abth. I c. [52] F. Reg. 3506/99. Gänich. Fisch.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Carl Wilhelm Otto Storsberg eingetragene Grundstück, Folium 305 des Grundbuchs, Nr. 204 b des Flurbuchs für Blasewitz, nach dem Flurbuche 15,8 Nr. groß, bestehend aus einer ausgeschachteten Baustelle, geschätzt auf 45,900 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden. Hierzu ist

der 25. September 1899, Vormittags 9 Uhr, als Versteigerungstermin,

sowie

der 5. Oktober 1899, Vormittags 10 Uhr, als Termin zur Verkündung des Vertheilungsplans

anberaumt worden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstück lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 129, eingesehen werden.

Dresden, den 22. Juli 1899.

Königl. Amtsgericht, Abth. I c., Voßringer Straße 1, I.
Za. IV. 74/99. Nr. 10. [1]

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Ida verehel. Daschan geb. Lejus eingetragene, in Köhlschendroda, Stadtreg. Nr. 10 b, gelegene Grundstück, Folium 1303 des Grundbuchs für Köhlschendroda, bestehend aus Wohngebäude, Nebengebäude, Pferdehall, Wagenschuppen, Hof und Garten, nach dem Flurbuche 5,7 Nr. groß, geschätzt auf 24,300 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden. Hierzu ist

der 26. September 1899, Vormittags 10 1/2 Uhr, als Versteigerungstermin,

sowie

der 3. Oktober 1899, Vormittags 10 Uhr, als Termin zur Verkündung des Vertheilungsplans

anberaumt worden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstück lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 129, eingesehen werden.

Dresden, den 22. Juli 1899.

Königl. Amtsgericht, Abth. I c., Voßringer Straße 1, I.
Za. I. 39/99. Nr. 12. [2]

Auf Fol. 8980 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht ist heute die am 1. August 1899 errichtete Firma Müller & Beck in Löbtau und sind als deren Inhaber die Herren Karl Max Müller, Kaufmann in Stehlich, und Gottlob Rudolf Beck, Privatist in Dresden, eingetragen worden.

Dresden, am 6. September 1899.

Königliches Amtsgericht, Abth. I c. [40]

F. Reg. 3496/99.

Hänichen.

Flach.

Versteigerung.

Montag, den 11. September 1899, Vorm. 11 Uhr, sollen in Döblau 1 Buffet (Eiche), 1 Schlaffsofa, 1 Vertiko (Eiche), 1 Vorseal-Spiegel, 1 Ausziehtisch (Eiche), 4 Stühle, 1 Geschirrschrank, Gardinen, Portièren u. d. m.

meißbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Sammelort der Bieter: Restaurant zum Kaisergarten in Döblau.
Dresden, den 8. September 1899. [3]

Sörgel, Gerichtsvollzieher.

Holz-Versteigerung.

Kreyerner Revier. — Gasthof „zum Auer“, Freitag, den 15. September 1899, Vormittags 10 Uhr.

5 ficht. Stämme v. 11—15 cm Mitteln., 1 ficht. Klotz v. 16 cm Oberh., 5 m Länge, 2680 weiche Stangen v. 3—13 cm Unterh., 10,5 cm harte und 8 cm tief. Brennseite, 550,5 weiche und 7 cm harte Brennknäpfe, 30 cm tief. und 3 cm harte Fasen, 840 cm weiche und 48 cm harte Keste, in den Durchforstungen der Abth. 1, 14, 15, 17, 18, 21, 29, 32, 35—39, 42, 48, 51 und 55.

Königl. Forstrevierverwaltung Kreyern und Königl. Forstrentamt Moritzburg, den 1. September 1899.

Schmidt.

J. S. Müller. [47]

Mittwoch, den 13. September 1899,

Rossmarkt in Radeburg,

am darauffolgenden Tage findet

Krammarkt

dieselbst statt.

Der Stadtrath zu Radeburg.

Bürgermeister Richter. [3]

Bekanntmachung.

Am heutigen Tage ist der nachstehend näher beschriebene, unbekannte, männliche Reichtum hier angeschwommen und polizeilich aufgehoben worden, was mit dem Bemerkten bekannt gemacht wird, daß Abschnitte der nachgewähnten Kleidungsstücke und die bei dem Reichtum vorgefundenen Gegenstände auf hiesigem Gemeindeamt während der Expeditionsstunden zur Ansicht bereit liegen.

Reichtum bei Dresden, den 7. September 1899.

Der Gemeindevorstand.

Voigt.

Beschreibung des Reichtums: 170 cm lang, braunes volles Haar, Alter etwa 20 Jahre.

Kleidung: Dunkelblaues Stoffjacket, schwarze Hosen, schwarze Weste, schwarzer Schlips, Vorhemdchen, wollene Unterhose und wollenes Hemd, Oberhemd mit K. S. gezeichnet, hellbraune Strümpfe, leberne Schnürschuhe. [41]

Privat-Bekanntmachungen.

Durch Verkauf des Hauses bin ich gezwungen, mein seit 54 Jahren am Altmarkt bestehendes Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft nach König Johannstraße 9, part. und I. Etage, in kurzer Zeit zu verlegen.

Bis dahin zur Räumung meines großen, reichsortirten Lagers

Grosser Ausverkauf

sämmtlicher Waarenbestände (die Neuheiten für Herbst und Winter inbegriffen).

Die altrenommierte Firma bürgt dafür, daß der Ausverkauf dem verehrten Publikum wesentliche Vorteile bietet.

1845
gegründet.

August Kretzschmar,

1845
gegründet.

Dresden, 11 Altmarkt 11.

Specialität: Schwarze Damen-Kleiderstoffe

Meter 0.75—5.50 Mark.

Hauskleiderstoffe
Meter 50, 60, 70, 80—130 Pf.

Inlets

Meter 50, 60, 70—200 Pf.

Schürzen

Stück 35—400 Pf.

Reinwoll. Cheviots

Meter 65, 70 Pf. bis 4 M.

Bettzeuge

Meter 30—55 Pf.

Unter-Röcke

Stück 1.50—15.00 M.

Fantastestoffe

Caros, Frios, Jacquards,
Meter 1.10—4.00 M.

Betttücher

Stück 1.20—3.00 M.

Cachenez

Stück 30—900 Pf.

Tamas

Meter 1.00—3.50 M.

Bettdecken

Stück 1.60—7.00 M.

Taschentücher

Stück 0.05—1.25 M.

Flanelle

Meter 1.50—2.50 M.

Barhente

Meter 35—90 Pf.

Hemden

Stück 0.90—3.50 M.

u. A. m.

Auf vorstehende Preise gewähre 10—25 Procent Rabatt.

● Rester zu jedem nur denkbar billigen Preis. ●

Kartoffel-Versteigerung.

Sonnabend, den 9. September 1899, Nachmittags 5 Uhr, sollen einige Hundert Heilen vorzüglicher reichertragender Speisefartoffeln (verbesserte Magnum bonum) in der Nähe des „Okerbergs“ („Schlag Weinberg“) gegen sofortige Baarzahlung auf das Meistgebot einzeln versteigert werden. Es ist dies eine Gelegenheit, seinen Winter-vorrath auf billige Weise sich zu sichern.

Klostergut Oberwartha. [17]

Bekanntmachung.

Im „Oberen Gasthofe“ zu Schönfeld findet Sonntag, den 10. September, eine

Eisenbahn-Versammlung

statt. Alle Freunde unserer Sache werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Anfang Nachm. 4 Uhr. Das Comité.

Fleischerei-Grundstück,
gutes Geschäft bei Dresden, ist krankheitsg.
bei 6-6000 M. Anz. zu verkaufen. Zu erst.
bei Hänelmann, Dresden, Schlachthof.

In Meissen,
Nähe des Marktes, ist eine große Halb-
Etage, bestehend aus 5 Zimmern und
einer Mädchenkammer, großer Küche und
seltem Entrée, alles neu vorgerichtet,
sowie reichlich Zubehör, nebst schönem
Garten, zu vermieten und sofort zu
besetzen. Preis mit Wasserzins 575 M.
Näheres erteilt **Woldemar
Kreutnant,** Besitzer. [19]

Bert. mein 1/2 St. Weges v. Dresden gel.
Landhaus
u. Garten, 10 Min. z. elektr. u. Staats-
Eisenbahn, a. d. Hauptstraße geleg., passend a.
Kafefest, auch f. Geschäft, da Querstraßen
gebaut werden. Wasserleit., Beschleunigung.
Preis 18,000 M. Anzahl 4600 M. Näh.
b. Schneiderstr. Radebeul, Dresden-N.,
Obergarten 6, III. [29]

J. Friedrich,
größtes u. ältestes
Manufaktur- u. Modewaarenhaus in
Dresden-N., Heinrichstr. 10,
empfiehlt die schönsten neuesten **Herbst-
Kleiderstoffe,**
sowie
Lama, Flanelle, Barchente.
Spezialität:
Schwarze Stoffe
in prächtiger Auswahl **Solide
Bedienung.** zu billigsten Preisen.

Der Weg zum Glückseligsein.
Anglücklich fühlst du immer mich,
braucht einen neuen Anzug ich;
Doch dies ist jetzt nicht mehr der Fall,
Weil ich kauf meine Sachen all'
Nur bei der Gold'nen Eins allein
für's halbe Geld mir immer ein.
Dabei sind sie so dauerhaft
Und sitzen wirklich fabelhaft;
Die Stoffe, ach! die sind so fein,
Sie können gar nicht feiner sein.
Die Gold-Eins hat's zuweg' gebracht,
Hat glücklich mich sofort gemacht.
Zu herabgesetzten Preisen:
D. Valetots fr. 12-34 jetzt 8-22 M.
D. Anzüge fr. 9-32 jetzt 7 1/2-23 M.
Bel. Mäntel fr. 12-40 jetzt 9-30 M.
Eod. Joppen fr. 5-18 jetzt 3-13 M.
D. Hosen fr. 3 1/2-16 jetzt 2-11 M.
R. Anzüge fr. 2 1/2-14 jetzt 1 1/2-10 M.
R. Mäntel fr. 5-14 jetzt 2 1/2-14 M.
**Dresdens vorteilhafteste
Einkaufsquelle**
„Goldene Eins“
(Inh. **Georg Simon**).
L. II. u. 1 Schloßstr. 1, L. II. u.
III. Et. III. Et.
Fraack-Verleih-Institut.

**Outtragbare
Rockzeuge,**
schöne, neue Muster.
Billigste Preise.
Ernst Venus,
Dresden,
Annenstraße 28.

Sattel,
3 geb., sind billig zu verkaufen oder auch
zu verleihen in Dresden, Reitbahnstr. 9.
Ein Zughund
zu verkaufen in Radebeul bei
Röhlke Nr. 41. [45]



**Zoologisch. Garten
DRESDEN.**

Nur noch bis mit 13. September:
Auftreten der Sioux-Indianer u. Cowboys!
Vorstellungen: täglich Nachm. 3 und 6 Uhr;
Sonntags auch Vorm. 1/2 12 Uhr.
Tribünen-Sitzplätze: 50 Pf. für Erwachsene, 25 Pf. für Kinder.
Sonst Eintrittspreise unverändert.

Morgen Sonntag, den 10. September:
**Eintrittspreis: 50 Pf. für Erwachsene,
10 Pf. für Kinder.**
Von Nachm. 5 Uhr an
Grosses Militärkonzert.
Die Direktion.

Gasthof Ober-Rochwitz.
Sonntag, den 10. September,
Erntefest und Ballmusik.
Hochachtungsvoll Moritz Richter.

Gasthof Boxdorf.
Reizende, abwechslungsreiche Partien in nächster Umgebung.
Freundliche Lokalitäten. Großer Tanzsaal. Ausgezeichnete Ver-
pflegung. Mit größter Hochachtung **Louis Bach.**

Gasthof zur Brauschänke, Weißig.
20 Min. von der Endstation der Elektrischen Bahn Waldschlöbchen-Bühlau.
Zu dem am
Sonntag, den 10. September, **Erntefest**
stattfindenden
Lade ich hierdurch alle meine Freunde und Gönner ganz ergebenst ein.
[31] Achtungsvoll **Albert Fischer.**

Beste aller 3 Mark-Lotterien * Auf 10 Loose ein Gewinn!
Unter Hohem Protectorate Sr. Königl. Hoheit des Herzogs Alfred v. Sachsen-Coburg-Gotha.
Königsberger Geld-Lotterie
für Restaurierung der Liebfrauenkirche zu Königsberg (Franken).
80 000 Loose, 8000 Geldgewinne (ohne Abzug) von
150 000 M.
Hauptgewinne ev. Mark 75 000, 50 000, 25 000, 10 000, 5000 etc.
Zwei Ziehungen am 7. October u. 14. Dezember 1899.
Für beide Ziehungen gültige Original-Loose à M. 3.30, Porto u. Liste 30 Pf. extra, empfehlen
Carl Heintze, General-Debit, Gotha
und die durch Plakate kenntlichen Handlungen.
Loose werden auch unter Postnachnahme versandt.

28
hemden-Barchente, große Auswahl neuester
Muster, sowie gutgearbeitete **Barchent-Hemden**
in allen Größen. Solide Waare. Billige Preise.
Ernst Venus, Dresden, Annenstraße 28.

BRANDT'S SCHWEIZER PILLEN
Von 24 Professoren der Medizin geprüft und empfohlen,
haben sich die Apotheker **Richard Brandt's Schweizer-
pillen,** welche in den Apotheken die Schachtel à Mk. 1.-
erhältlich, wegen ihrer unübertroffenen, zuverlässigen, ange-
nehmen, dabei vollständig unschädlichen Wirkung gegen
Leibes-Verstopfung
(Hartleibigkeit), ungenügenden Stuhlgang und deren unan-
genehme Folgenzustände, wie Kopfschmerzen, Herzklopfen, Blut-
andrang, Schwindel, Unbehagen, Appetitlosigkeit etc. einen Weltrauf erworben. Nur
5 Pfg. kostet die tägliche Anwendung und sind die Apotheker **Rich. Brandt'schen**
Schweizerpillen bei den Frauen heute das beliebteste Mittel.
Die Bestandteile der letzten Apotheker **Richard Brandt'schen** Schweizerpillen sind
Extracte von: Süßg. 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Aconit je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5
Gr., dazu Gentian- und Bitterklee-pulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 60
Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Arbeits-Pferde,
leichten und schweren Schlages, habe in **egalen
Paaren** und **bester Qualität** stets zur
Auswahl bei kausaler Bedienung
in meinem Filialgeschäft
Dresden-N., Bauhner Str. 24.
[11] **H. Strehle-Schatz.**

**Sport-Fahrräder
und
Nahmaschinen.**

Wer ein gut gearbeitetes, zuverlässiges,
unter Garantie aus bestem Material her-
gestelltes, preiswerthes Fahrrad kaufen
will, der wende sich an
Gotthold Fucke,
Dresden,
Ostra-Allee 38.
Inhaber des Ehrendiploms der Großen-
hainer Ausstellung.
Fabrik-Lager von **Fahrrädern, Näh-
maschinen, Wasch- und Brüg-
maschinen** etc. Verkauf im Einzelnen
zu **billigsten Fabrikpreisen,** auch auf
Zahlung. **Gebrachte
Räder spottbillig!**
Vertreter: **Gustav Stammnitz,**
Redingen b. Herrnsdorf; weitere Ver-
treter überall gesucht. [42]

Kinderwagen-Hölgen
Königsbrücker Straße 38,
Zwingerstraße 8,
Strieflener Straße 21.

**Weinpfähle,
Bohnenstangen,
Geleitstangen,
Stangen**
von 7-16 cm u. Stärke,
grosse Auswahl,
Thüringer und böhmischer
Kalk,
stets frisch,
**Portlandcement,
Steinzeugrohre**
empfiehlt billigst

Franz Rothe,
Bahnhof Radebeul.



TROPON
Nahrungs-Eiweiss. (99)
1 Kilo TropoN hat den gleichen Ernährungswert
wie 5 Kilo bestes Rindfleisch oder
180-200 Eier. TropoN setzt sich im
Körper unmittelbar in Blut und Muskelfest-
substanz um, ohne Fett zu bilden. TropoN
hat daher bei regelmässiger Genuß eine
bedeutende Zunahme der Kräfte bei Ge-
sunden und Kranken zur Folge und kann
allen Speisen unbeschadet ihres Eigen-
geschmacks zugemischt werden. Bei dem
äusserst niedrigen Preise von TropoN ist
dessen Anschaffung einem Jeden ermöglicht.
Zu beziehen durch Apotheken u. Drogeriegeschäfte.
TropoN-Werke, Mülheim-Rhein.

2 Amerikains,
2 Korbwagen, 1 Jagdwagen, 8 Paar
gebrauchte **Rutschgeschirre,** 4 Paar
Brustplatt, 3 Radlosetts, 5 Einspänner-
geschirre, Regendecken, wollne Decken, Wagen-
laternen sollen billig verkauft werden in
Dresden, Rosenstraße 55.
[16] **Emil Ulbricht.**

**Geröstete
Kaffees,**
stets frisch,
à 1/2 Kilo 80, 90, 100 Pf.,
II. Perl 120 Pf.
empfiehlt
Arthur Bernhard,
Dr.-Neustadt, am Markt 5.

Eine gute Natzkuh,
worunter das Kalb saugt, ist zu verkaufen
in Krüglers Gasthof in Etzdorf.

Begnadigt.

Skizze von T. Kellen.

(Nachdruck verboten.)

... Plötzlich fuhr Lachenay aus dem Schlafe empor, doch war es vorerst ein bloß körperliches Erwachen, durch ein unwillkürliches Zusammenzucken veranlaßt. Der schlafumfängene Geist konnte das Wesenlose noch nicht abschütteln, die Traumwelt noch nicht verlassen. Er schweifte in weiten Fernen jenseits des Ozeans; vor ihm stand das Bild einer im Entstehen begriffenen Farm inmitten endloser Wiesen. Vom fernen Meere, das weithin am Horizonte erglänzte, drang der frische Geruch des Seegrases herüber. Nach und nach entschwand die Vision wie ein zurückweichendes Ufer. Noch umgab den Sträfling tiefe Nacht, deren Grabesdunkel und deren Schreden ihn mehr und mehr beklemmten, so daß er sich endlich aufrecht hinsetzte, Auge mit der Wirklichkeit, einen stechenden Schmerz im Herzen.

Seit er vor drei Monaten zum Tode verurtheilt worden, war es nun jeden Morgen so: immer dasselbe gewaltthame Erwachen, dasselbe plötzliche Zurückgeschleudertwerden in die Gegenwart, dieselbe graufige Erinnerung an das Verbrechen, dessen Strafe jetzt schwer auf ihm lastete. Heute morgen jedoch hatte er das bestimmte Gefühl, daß etwas Ungewöhnliches geschehen müsse.

Noch war es Nacht. Eine leichte Unruhe erfaßte ihn, dann bemächtigte sich seiner eine unerklärliche, immer wachsende Aufregung über ein Geräusch von Schritten und Stimmen. Die Vorstellung dieser Empfindung nahm bestimmtere Formen, ja, die unumstößliche Gewissheit einer Thatfache an.

Unbeweglich, mit verhaltenem Athem, horchte er, aber sein Herz klopfte zu heftig und sein Blut jagte durch die Adern, wie ein rauschender Strom, so daß er nicht deutlich zu hören vermochte. Und seine Angst wuchs. Hatte er geträumt? War das die Hinrichtung? Ein kalter Schauer überlief seinen Rücken.

Von Neuem erklangen Schritte und weckten ein fernes Echo; ein ganzer Zug bewegte sich nach draußen mit langsamen Schritten, die denen eines Verurtheilten, dessen Schrittweite Fesseln bemessen, angepaßt schienen. Und nun wurde es ihm klar: das war Deder, sein Mitschuldiger, der da zum Schafott geführt wurde. Ein gurgelnder Schrei entrang sich seiner Kehle. Er stand plötzlich auf den Füßen. In einer Art Hallucination sah er trotz der Mauer und der Dunkelheit der Nacht den Richtplatz tagshell vor sich, als befände er sich mit da draußen. Vor der Thür stand der Hinterschloß bereit. Ein Mann erstigt langsam die Stufen desselben. Dann beugt er sich, verflüchtigt Antlitz und konvulsivisch zuckend, nieder; das Weil fällt und das abgeschlagene Haupt, dessen Bänge die Angst grauig verzerrt hat, rollt herab in eine Blutlache.

Heftiger Abscheu ließ ihn instinktmäßig zurückweichen. Bei dieser Bewegung stieß er gegen die Mauer seiner Zelle und er zuckte zusammen, als ob ihn Jemand von hinten gepackt hätte. Er athmete heulend, mechanisch griff er mit der Hand nach dem Rücken und er schauderte, als er fühlte, daß sie noch von kaltem Schweiße.

Die Vision verfolgte ihn hartnäckig. Seine Haare sträubten sich, er erzitterte aus Angst vor dem Fensterbrett, vor dem Schloße, der seinen Hals treffen sollte, vor dem Augenblicke, da der Kopf, der vielleicht noch lebt, auf den Boden fällt.

Bisher hatte er die Hoffnung gehabt, die allmählig zu Gewissheit geworden war, daß seine Todesstrafe in Zuchthausstrafe verwandelt würde. Jetzt plötzlich brach diese Hoffnung in nichts zusammen und das Unvorhergesehene ihres Zusammensturzes vermehrte seine Verzweiflung. Wahnsinnige Gedanken durchschwirrten sein Hirn. In seiner Angst sträubte er sich verzweifelt gegen das Aeußerste, er wollte es nicht glauben. Es war unmöglich, er hatte noch zu jung! Man hatte ihn verführt, er hatte nicht gewußt, was er that! Nein, nein! Er wollte nicht! Er wollte jetzt bitten, stehen, man würde Mitleid fühlen! Er wollte vorgeben, er hätte Enthüllungen zu machen und dann irgend etwas sagen, irgend welche Verbrechen erfinden.

Er hatte getödtet, das war wahr! Und er wollte auch sterben, ja! Aber nicht so, nicht jetzt! O, Zeit, nur Zeit gewinnen. Das Begnadigungsschreiben konnte noch unkommen. Manchmal bedachte man sich noch. Was konnte sich nicht alles in wenigen Minuten ereignen!

Alle diese wirren Gedanken hatten sich so schnell in seinem Hirne gejagt, daß jetzt erst der Zug seine Zelle erreicht hatte. Er zitterte. Eine Stimme ließ sich hören, diejenige Deder's: „De, Lachenay, es geht dich doch für uns?“ Mit übermenschlicher Anstrengung antwortete er: „Wie es scheint!“

Dann überkam ihn plötzlich eine unheimliche Kälte. Daß dahin hatte er noch die leise Hoffnung einer möglichen Läusung gehabt. Nach einem Augenblicke völliger Verschmelterung raffte er sich nun wieder auf. Es war leichter, die Herrschaft über sich selbst wieder zu gewinnen mit der völligen Gewissheit des Todes, des schnellen Todes. Die Worte seines Mitschuldigen klangen beruhigend auf seine erregten Nerven gewirkt.

Er gewann seine Willenskraft wieder; er ging in der Zelle auf und ab und sprach sich selbst Muth zu. Aber die Gedanken verlagerten bei der wilden Erregung, die sein Hirn durchtobte. Er fühlte nur die Furcht, nicht in sich aufzuregen und anzuwachsen.

Seine Willenskraft wurde schwächer. Er zitterte über dem Gedanken, daß man ihn ohnmächtig finden

und wegtragen würde und daß er erst unter dem Fallbeile erwachen würde, beim Anblick seines schon enthaupteten Mitschuldigen. Trotz redete er sich in die Höhe. Er fühlte jetzt das Bedürfnis, allem ein schnelles Ende zu machen, sich blindlings, wie in einen Abgrund, an die Maschine und unter das Messer zu stürzen.

Einige Minuten waren wieder verfloßen. Eine dumpfe Fühllosigkeit, dem Tode verwandt, eine völlige Entkräftung hatten den Verurtheilten auf das Lager gestreckt. Nicht das geringste Geräusch drang in die Zelle; nach und nach brach sich ein heller Schimmer durch den düsteren Erschlaffungsstand Bahn und wie ein Lichtschein sich verbreitet, so begann die Morgenröthe einer noch unbestimmten Hoffnung aufzudämmern und erglänzte endlich in voller Klarheit.

Er erhob sich. Was ging denn vor? Es war doch schon lange her, seit man Deder abgeführt. Er wollte nicht mehr hoffen; die Enttäuschung würde zu grausam sein. Es war unmöglich, daß man ihn hier ließ! Man hätte es ihm sagen müssen!

Aber trotz alledem stieg die Hoffnung wieder in ihm auf. Ein neuer Gedanke durchzuckte sein Hirn. Er erinnerte sich, daß man immer zuerst den weniger Schuldigen hinrichtete. Und nun, da er ja noch da war, warum hatte er auch nicht früher daran gedacht? Er war ja noch da, er der jüngere von den Beiden, der nur mit Widerstreben zugeschlagen, weil der andere ihn dazu getrieben hatte!

Wenn nicht...

Er hielt inne, sein Gesichtsausdruck wurde starr. Ein plötzlicher Gedanke versteinerte ihn. Vielleicht hatte man gerade im Gegentheil ihn für den Schuldigeren gehalten. Dann würde man ihn auch zuletzt hinrichten. Er erinnerte sich, wie bei dem Verhör Entsetzen die Menge erfaßt hatte bei dem Berichte von den Streichen, die er blindlings geführt hatte, in dem wilden Klausche des Blutes, das ihm zu Kopfe gestiegen. Um mit einem einzigen Schläge gerade die richtige Stelle zu treffen, dazu war er doch zu sehr Reuling. Er seinerseits hatte sich nur an dem Kampfe betheilig, weil der Mann sich zur Wehr setzte. Dann wußte er nichts mehr! Er war wahnsinnig gewesen an jenem Abend! Sonst hätte er nicht gemordet! Aber die Geschworenen hatten das nicht einsehen wollen.

Er suchte sich jetzt die Verzögerung zu erklären. Eine Störung der Maschine? Dieser Tölpel von Deder war so ungeschickt. Oder Deder mochte sich auch zur Wehr gesetzt und die Geschüßen beiseite gestoßen haben! Immer neue Möglichkeiten fielen ihm ein: Die erregte Menge mochte das Schafott gestürzt haben! Vielleicht war auch eine Revolution ausgebrochen!

Plötzlich stieß er einen Schrei aus.

„Er wird Tag!“

Und wirklich, das graue Licht des beginnenden Tages drang durch das Fenster und fiel auf den Fußboden. Der Tag! Nun, nun war er gerettet! Hinrichtungen wurden nie am hellen Tage vollzogen, nie!

Und sicher mußte diese rettende Helle des Tages schon längere Zeit dagewesen sein, denn das war ja nicht mehr die erste Dämmerung, dazu war es viel zu hell!

Er brach in ein lautes Lachen aus, das sich in Schluchzen verwandelte. In feberhafter Erregung rannte er in der Zelle umher. Er war begnadigt! Man hatte nur vergessen, ihn zu benachrichtigen, das war Alles! Man hatte genug mit dem Anderen zu thun gehabt; der Andere, für den war es schlimm, aber das war ihm einerlei! Begnadigt! Wie ist doch das Leben so schön! Außerhalb der Kerkermauern, da kann man lachen und lieben, da giebt es Sonnenschein und einen weiten blauen Himmel! Er wurde ruhiger, ein unendliches Gefühl des Glücks und der Dankbarkeit überkam ihn. Jetzt wollte er ein rechtschaffener Mensch werden, wollte sein Verbrechen durch Arbeit sühnen. Und aus dem Dunkel des Kerkers tauchte das Land seiner Träume in himmlischer Schönheit vor ihm auf, Neu-Kaledonien, das ferne, meerentlegene...

Leichenblatz fuhr er plötzlich in die Höhe: von Neuem erklangen Schritte. Mit einem Schläge erfaßte ihn wieder die alte Angst. Die verfloßene Zeit, diese Zeit, die ihm wie eine Ewigkeit erschienen war, hatte nur wenige Minuten umfaßt! Es war eine Täuschung seines überreizten Hirns gewesen, eine Hallucination, vielleicht auch die Strafe Gottes, der so seinen Todeskampf verlängerte. Er war wahnsinnig gewesen in den letzten Augenblicken; Alles kam, wie es mußte, genau zur bestimmten Stunde, die Reihe war jetzt an ihm!

Verstört wich er zurück, die Augen starr auf die Thür gerichtet. Der Schlüssel kreischte im Schloß; er sank auf sein Lager, die Bänge schlugen klappernd zusammen und die gepreßten Finger krallten sich in die Decken ein.

Die rauhe Stimme eines Wärters befahl Lachenay aufzustehen und vor ihm im hellen Lichte, das durch die offene Thür verstrahlt worden war, standen mehrere Männer. Nun hörte er eine andere Stimme und ein Gemurmel von Tönen drang an sein Ohr, ohne daß er den Sinn schwach erfassen konnte. Ein neuer Schwächezustand besaß ihn; es schien ihm, als ob sein Leben langsam entwich. Sein Körper war wie eine Maschine, deren Triebwerk gestört ist und die von regelmäßigen Stößen erschüttert wird. Nur das Entsetzen war noch in ihm lebendig, ließ ihn keuchend athmen und rollend die Augen bewegen.

Nach und nach unterschied er einzelne Worte. Seine Bänge drückten die äußerste Spannung aus,

dann überflog ein Freudenstimmer sein Antlitz; seine Augen schweiften von einem Gesichte zum anderen und blieben zuletzt an dem Munde des Sprechenden haften. Und nun plötzlich hörte er es, verstand er es: seine Strafe war in Zuchthausstrafe verwandelt.

Er richtete sich mit einem heftigen Rucke auf, wollte aufschreien, aber der Schrei blieb ihm in der Kehle stecken, seine Hände griffen krampfhaft nach der Brust, er taumelte und sank lautlos auf sein Lager.

Der Begnadigte war todt.

Vermischtes.

— Weihenfels. Der Bahnhofsdirigenten hier selbst läßt zu den Nachmittagszügen Kaffee in Gläsern verabreichen. Die Reisenden können sich den Mokka mit Milch und Zucker zubereiten und gegen einen geringen Betrag das Glas mitnehmen. Vor einigen Tagen läßt sich auch ein Herr ein Glas Kaffee reichen, thut Milch und Zucker hinein und bezahlt es. Als er aber das Getränk gekostet hat, giebt er es dem Kellner zurück mit dem Bemerkten, er habe geglaubt, es sei Thee. Der Kellner verweigert die Zurücknahme, da er ja „Kaffee“ ausgerufen habe. Da schiltet der Reisende, dessen Zug sich bereits in Bewegung gesetzt hatte, dem Kellner das Getränk ins Gesicht und über die Kleidung. Auf telegraphischem Wege wurde die Persönlichkeit des Herrn als die eines Rechtsanwalts aus Newyork, der sich einige Zeit in Dresden aufhalten wollte, festgestellt. Man erstattete Anzeige bei der Polizei und daraufhin mußte der Amerikaner dem Kellner 12 R. für seinen beschmutzten Anzug zahlen. Der ungezogene Reisende ist demnach noch ganz glimpflich weggekommen.

— Waldenburg i. Schl., 6. September. Die reichstreuen Bergarbeitervereine des hiesigen Grubenvereins beschloßen, verschiedene Uebelstände, welche die Berrohung unter den jugendlichen Arbeitern fördern, zu beseitigen. Man will vor Allem das Alter, welches zur Aufnahme in die Vereine berechtigt, von 20 auf 16 Jahre herabsetzen, um auf die Jugend einen bildenden Einfluß durch belehrende Vorträge und gute Beispiele auszuüben. Die Vereine wollen ferner bei den Behörden und Verwaltungen beantragen, daß ein kurzer Gebetsgottesdienst vor und nach der Schicht obligatorisch wird.

— Ein Blighstrahl fuhr in Gubern bei Schwerin bei dem letzten Gewitter in das Wohnhaus des Schulzen und Erbpächters Sch., tödtete in der Küche den Kuchbirten und betäubte die Dienstmagd. — In Schwartow bei Boizenburg wurde der Birtshäfter des Gutes vom Bligh erschlagen unter einer Eiche aufgefunden, wo er Schutz gegen den stürmenden Regen gesucht hatte. — In Bargeschagen bei Doberan stellte sich ein beim Andern beschäftigter Dienstmacht unter eine Weide, in demselben Augenblicke wurde er von einem Blige getroffen und getödtet. — In Neuzelle bei Guben wurden die Ehefrau des Tagearbeiters E. Jänchen aus Kummerow und ihr fünfjähriges Töchterchen unter einem Baume der Promenade am Klosterleiche vom Blig getödtet.

— Hamburg, 5. September. In den öffentlichen Anlagen der Stadt wurde heute früh der Journalist Buchmüller erschossen aufgefunden. Die „Hamburger Nachrichten“ empfingen heute einen Brief Buchmüller's, daß der Abdruck der von ihm eingesandten Novelle unnötig wäre, da er sich das Leben nehmen würde.

— Köln a. Rh., 6. September. Ein überaus frevelhafter Dudenstreich wurde in den letzten Tagen auf der Eisenbahnstrecke Rülheim (Rhein)—Delbrück verübt. Es waren 72 Rüge, die zur Schienenbefestigung dienen, entfernt worden, insofern dessen sechs Schienen lose auf den Schwellen lagen. Glücklicherweise wurde der Anschlag früh genug bemerkt und die Entgleisung eines alsbald nach der Entdeckung einlaufenden Personenzuges verhütet.

— Wien. Die bisherigen Untersuchungen in der Nordaffäre Schießl lassen vermuten, daß der Advokat Schießl seine Schwester, die Wittwe Prossinagg, mit ihrem Einverständnis durch zwei Schüsse in die Schläfe und einen in die Wange ermordete. Schießl verweirte nach der That längere Zeit in der Kanzlei, welche er gegen 8 Uhr abends erst verließ. Die Leiche Dr. Schießl's ist im Eisenbahntunnel nächst Reffswinkel furchtbar verstümmelt aufgefunden worden. Schießl dürfte, als der Schnellzug heranbrauste, sich auf die Schienen geworfen haben. Frau Prossinagg hatte ihrem Bruder ihr ganzes, etwa 100,000 Gulden betragendes Vermögen zur Verwaltung übergeben, welches dieser in seinen gewagten Spekulationen verlor. Dr. Schießl hatte u. A. an Kavaliere Gelder verliehen. Er hat Aufzeichnungen hinterlassen, welche dem Gerichte vorliegen. (Nach einer anderweitigen Darstellung wäre der Ermordung ein Janz zwischen den Geschwistern vorausgegangen, nachdem Dr. Schießl seiner Schwester den verschuldeten Verlust des Vermögens mitgetheilt.)

— Wien. Ein lebendig begrabenes Kind. Ein entsetzliches Verbrechen wurde vor einigen Tagen von einer Frauensperson in Oberlaa beim Wienerberger Ziegelwerk verübt. Die 24jährige Tagelöhnerin Elisabeth Rozicka wurde wegen Kindesmordes verhaftet. Die unnatürliche Mutter giebt an, sie habe das Kind in einen Graben gelegt und mit Schilfrohr zugedeckt. Dann wartete sie in der Nähe, bis das Kind erstict war. Eine halbe Stunde lang hatte sie das Wimmern des Kindes mit angehört. Dann war es unter dem Schiffe still geworden. Elisabeth Rozicka war dann im Freien eingeschlafen. Bis zum Morgen um 6 Uhr hatte sie unweit der Leiche geschlafen. Erwacht, trat sie zur Grube heran, hob das Schilf ein wenig in die Höhe und überzeuete sich, daß das arme, kleine Barm ausgelitten hatte. Dann begab sie sich nach Favoriten, wo sie wohnt.

— Aus der Schweiz, 5. September. Wie die „Straßb. Post“ berichtet, ist bei Bez, auf den Weiden von Auginday, eine ganze Schafherde von 85 Stück über

Skataufgabe.

Nr. 18.

einen Felsen in den Abgrund gestürzt. Ein Schaf war ausgeglitten und hinuntergefallen und sofort drängten alle anderen hinterher. Nur zwei Schafe wurden gerettet.

In Genf ist eine Dame in der elektrischen Straßenbahn verbrannt. Die Gemahlin des Genfer Chirurgen Kummer stieg mit ihren zwei Kindern in einen elektrisch betriebenen Wagen und nahm auf dem Sitze der vorderen Plattform Platz. Während der Fahrt erfolgte unter dem Boden des Sitzes eine heftige Detonation. Der Wagen wurde angehalten. Die Kinder voran und die Dame rückwärts von der gefährlichen Stelle. Aber das Unglück war geschehen. Die Frau brannte lichterloh. Trotz der sofortigen Bemühungen, die Flammen zu ersticken, erfolgte eine so ausgedehnte und tiefgehende Verbrennung, daß Frau Kummer nach unsäglichen Schmerzen zwei Tage später starb. Der betreffende Wagen kamte ganz aus dem Anfang der Zeit, da in Genf der elektrische Betrieb eingeführt wurde, er litt, wie die Untersuchung ergeben hat, an einem Konstruktionsfehler. (1)

Rom, 7. September. In Florenz ist das Personal der Trambahnen in den Strike eingetreten. Die Direktion der Gesellschaft stellte sofort Ersatz ein, trotzdem stoch der Verkehr auf allen Hauptlinien. Die Zahl der Strikenden beträgt 500. Die wenigen in Betrieb befindlichen Tramways werden von Karabinern bewacht. Die Strikenden, welche die Kollegen aller Großstädte Italiens telegraphisch auffordern, in den Strike einzutreten, verlangen die neunstündige Arbeitszeit und die Wiederanstellung aller Strikenden.

Amsterdam, 6. September. Mit einer kleinen Dampfbarke, die ein Caféhäuserbesitzer am Y häufig zu vermieten pflegte, hatte eine Gesellschaft am Donnerstag eine Wasserfahrt gemacht. Die meisten Mitfahrenden waren Abends nach der Ankunft in Amsterdam ausgeflogen und nur drei blieben mit dem Besizer bis an seine Restauration am Y, wo der Beschluß gefaßt wurde, einige in einem Variététheater in dem benachbarten Jaandam, wo gerade Kirmes gefeiert wurde, spielende Künstler abzuholen und nach Amsterdam zu bringen. Es waren elf Personen an Bord der Barke, unter ihnen auch der Besizer. An der Stelle, wo sich das nach Jaandam führende Fahrwasser vor den Nordostkanal schiebt und wo die Fahrstraße sehr enge ist, wurde die Barke von dem von Amsterdam kommenden größeren Dampfer „Mercurius“ in der dunkelsten Nacht überfahren und in den Grund gehöhrt. Wegen des starken Regens befanden sich zehn Passagiere der Barke unten in der Kajüte, nur Einer war auf dem Verdeck. Dieser sprang noch rechtzeitig über Bord und wurde vom „Mercurius“ gerettet, die anderen zehn aber sind sämtlich ertrunken. Jedenfalls scheint hier seitens des Maschinisten oder des Kapitäns der Barke sträfliche Unvorsichtigkeit vorzuliegen, denn nicht einmal das vorgeschriebene Licht am Top des Mastes war angezündet, weil sonst der „Mercurius“ das kleine Boot sicher bemerkt haben würde. Da aber Kapitän und Maschinist ertrunken sind, wird der Thalbestand schwerlich mehr festgestellt werden können.

New York. Philipp John, ein Knabe von 15 Jahren, ist zum Vice-Direktor des jüdischen Waisenhauses in Chicago, in dem über dreihundert Waisen untergebracht sind, bestimmt worden. Der Knabe übte auf seine ehemaligen Kollegen einen solchen Einfluß aus, daß man ihn für geeigneter für das verantwortliche Amt hielt, als einen Erwachsenen.

In New York verursachte jüngst ein betrunkenere Affe in einer Brauereistube große Verwirrung. Das Thier wurde vom Eigenthümer des Lokals zur Unterhaltung der Gäste gekauft und wird durch eine lange Kette, die ihm innerhalb des Lokals völlig freie Bewegung gestattet, am Entkommen verhindert. Ein Besucher machte nun den Affen durch Verabreichung von vier Gläsern mit Whisky trunken. Der Affe wurde wild, wollte mehr Branntwein haben und warf dem Besucher schließlich eine Flasche Whisky an den Kopf. Der Mann stürzte betäubt zu Boden. Der Eigenthümer des Lokals suchte den Affen zu ergreifen; auch ihm warf der Affe eine Flasche an den Kopf. Eine ganze Anzahl von Besuchern, die das erregte Thier beschwichtigen wollten, wurden auf ähnliche Weise nicht unerheblich verletzt. Die Spiegel und eine Menge Liqueursflaschen fielen der Raserei des Affen zum Opfer. Polizeileuten gelang es schließlich, das störrische Thier zu binden.

Albumblätter.

Rufe nicht vergang'ne Tage,
Nicht verschwund'ne Zeit zurück;
Leb' der Gegenwart und klage
Nimmer um entschwund'nes Glück.

Woh dem Manne, der, verzagend,
Auf verflor'ne Stunden schaut,
Der, die Gegenwart verfliegend,
Nicht der eignen Kraft vertraut;

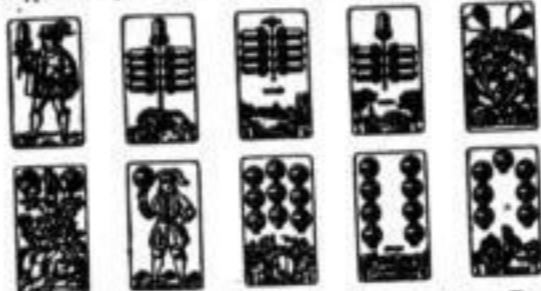
Der mit Behmuth und voll Wangen
Rückwärts hält den Blick gewandt;
Glänzend liegt, du mußt's erlangen,
Vor dir das gelobte Land. Heinrich Heine.

Das sei dir unverloren:
Fest, tapfer allezeit
Verdien' dir deine Sporen
Im Dienst der Menschlichkeit!
Rundum der Kampf auf's Messer: —
Vern' du zu dieser Frist,
Daß Wunden heilen besser
Als Wunden schlagen ist.

Herbmann Freiligrath.

(a b c d die vier Farben; A K; K König; D Dame, Ober; B Bube, Wenzel, Unter; V M H die drei Spieler.)

V, der Spieler in Vorhand, hat lange kein Spiel gemacht und erklärt endlich wütend: Das nächste Spiel mach' ich und wenn ich Null ouvert auf drei blanke Dauser spielen soll! Er hebt folgende Karten auf:



M erklärt: „Ich thue Ihnen nichts, ich passe.“ Aber H stößt ironisch: „Wie wär's denn mit einem kleinen Tournee?“ — „Hab' ich selbst“, ruft V grimmig, fest entschlossen, sein Pech durch einen Gewaltstreich zu besiegen. H reißt weiter und klettert hinaus bis b-Handspiel. V hält auch dies und sagt a-Handspiel an mit der Motivirung, er wolle bloß den Göttern was opfern. Aber dem Kühnen ist Fortuna hold. V gewinnt zu seiner eigenen Ueberraschung das Spiel mit Schneider. Wie war Kartenvertheilung und Gang des Spieles?

Räthsel-Aufgaben.



3 1 3 2 halt hoch hieneben.
10 2 5 7 8 10 entäußt.
10 3 7 4 giebt Ruß und Frieden.
9 7 3 4 2 glänzt und schmückt.
Und 1-9, 7, 8 und 10
Wahnt, daß des Sommers Düste verweh'n,
Daß eine neue Zeit uns erstreut,
Die uns Pomona's Füllhorn deut.

Ich leb' in heißer Zone,
Doch weiß ich mein Gesicht.
Ich trage stolz die Krone,
Doch König bin ich nicht.
Ruht einen Laut mir schenken,
Wenn du von mir getrennt.
Zu wüßig süßen Tränken
Dien' ich, die Jeder kennt.

An Stelle der Ziffern sind Silben zu setzen, welche
alsdann Wörter von folgender Bedeutung ergeben:
1-2 Stadt in Westfalen.
3-4 auf Schiffen.
1-3 vielverfolgtes Thier.
1-4 Naturereigniß.
3-2 ruh' auf deinem Thun.

a + 1/2 b + 1/3 c + 1/4 d = x.
a bestimmte Menge eines unentbehrlichen Stoffes. b himmlisches Wesen. c schwachste Frucht. d Raubvogel.
x bekanntes Gebirge.

Schachaufgabe:
1. Sf2-e4 Kd5:e4
2. Sc6:a5 + Ke4-d4
3. Sa5:b3 Matt.
1. Kd5-e6
2. Df1-f5 + Ke6:f5
3. Sc6-d4 Matt.
1. Lb1:e4
2. Df1-f7 + Kd5-c5
3. d2-d4 Matt.
1. bestiebig.
2. Df1-f5 + Kd5-c4
3. Se4-d6 Matt oder entsprechend anders.

1. Hieroglyphen: Wo Leidenschaft spricht, schweigt die Vernunft.
2. Worträthsel: Thalstraß.

Die Lösungen aus Nr. 103.
1. Hieroglyphen: Wo Leidenschaft spricht, schweigt die Vernunft.
2. Worträthsel: Thalstraß.

3. Diamanträthsel:

B
A R R M
P F E R D
P O T S L A M
H A L L E
N A B
U

4. Silberveredträthsel: Dem Reinen ist alles rein.
5. Umwandlungsräthsel: 1. Soke, u; Dufel. 2. neit, a; Tante. 3. Leich, u; Richte. 4. Seen, f; Refse. 6. Scherzrebus: Karussellfahrt.

Wichtige Lösungen sandte: R. R. in Dresden;

Dampfschiff-Fahrplan.

Die Fahrten von abends 6 bis früh 5 Uhr 59 Minuten sind jetzt gedruckt.

Gültig vom 4. bis mit 17. September 1899.

Abfahrt von Dresden-N. nach:	Reitzeit	Abfahrt nach Dresden-N. von:
6.	6,45	8,30, 11.
6. 8*. 8. 9.	Kußig	7,9, 11,10*, 11,15, 1,40.
6. 8*. 8. 9. 10. 12.	Tetschen (Hohenbach)	6,30, 8,40, 11,10, 12,25*, 12,55, 3,30, 7,30, 9,45, 12,5, 1,10*, 1,50, 4,20.
6. 8*. 8. 9. 10. 11. 15*.	Herrnströsch	6,8, 10,40, 1,1, 1,50*, 2,40, 4,45*, 5,10.
6. 8*. 8. 9. 10. 11. 15*.	Schanbau	6,30, 8,45, 11,5, 1,25, 2,10*, 3,5, 5,5*, 5,35.
6. 8*. 8. 9. 10. 11. 15*.	Königstein	6,55, 9,10, 11,30, 1,50, 2,30*, 3,30, 5,5, 5,35*, 6.
6. 8*. 8. 9. 10. 11. 15*.	Rathen	7,10, 9,25, 11,45, 2,5, 2,40*, 3,45, 5,30, 5,35*, 6,15.
6. 8*. 8. 9. 10. 11. 15*.	Weglen	5,50, 7,50, 9,55, 12,30, 2,40, 3,10*, 4,20, 5,55, 6,10*, 6,50, 7,35.
6. 7. 8*. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17.	Pirna	4,35, 5,35, 6,25, 7,35, 8,30, 9,30, 10,35, 11,35, 12,50, 1, 2,25, 3,15, 3,40*, 4,15, 4,50, 5,30, 6, 6,30, 6,40*, 7, 7,30, 8, 8,30, 9, 10,15**.
6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17.	Kleinschadowitz	4,35, 5,35, 6,25, 7,35, 8,30, 9,30, 10,35, 11,35, 1, 2,25, 3,15, 4,15, 5, 5,30, 6, 6,30, 7, 7,30, 8, 8,30, 9, 10,15**.
6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17.	Hoyerwitz	4,40, 5,40, 6,30, 7,30, 8,35, 9,35, 10,40, 11,40, 1,5, 2,30, 3,30, 4,30, 5,5, 5,35, 6,5, 6,35, 7,5, 7,35, 8,5, 8,35, 9,5, 10,30**.
6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17.	Saubogau	4,50, 5,50, 6,40, 7,40, 8,45, 9,45, 10,50, 11,50, 1,15, 2,40, 3,30, 4,30, 5,15, 5,45, 6,15, 6,45, 7,15, 7,45, 8,15, 8,45, 9,15, 10,30**.
6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17.	Riederpostitz	4,55, 5,55, 6,45, 7,15, 7,45, 8,15, 8,50, 9,50, 10,55, 11,55, 12,55, 1,30, 2, 2,45, 3,35, 4,35, 5,30, 5,50, 6,20, 6,50, 7,20, 7,30, 8,20, 8,50, 9,30, 10,35**.
6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17.	Tollwitz	4,55, 5,55, 6,45, 7,15, 7,45, 8,15, 8,50, 9,50, 10,55, 11,55, 12,55, 1,30, 2,45, 3,35, 4,35, 5,30, 5,50, 6,20, 7,20, 8,20, 8,50, 9,30, 10,35**.
6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17.	Wachwitz	5, 6, 6,50, 7,30, 7,40, 8,20, 8,55, 9,55, 11, 12, 12,40, 1,25, 2,5, 2,50, 3,40, 4,40, 5,25, 5,55, 6,25, 6,55, 7,25, 7,55, 8,25, 8,50, 9,25, 10,40**.
6. 7. 8*. 8. 9. 9,30. 10. 10,30. 11. 11,15*.	Wiesitz	5,10, 6,10, 7, 7,30, 8, 8,30, 9,3, 10,5, 11,10, 12,10, 12,30, 1,10, 1,35, 2,15, 3, 3,50, 4*, 4,50, 5,10, 5,35, 6,5, 6,35, 7*, 7,5, 7,35, 8,5, 8,35, 9,3, 9,35, 10,50**.
6. 7. 8. 9. 9,30. 10. 10,30. 11. 12. 12,30.	Reßwitz	5,15, 6,15, 7,5, 8,5, 8,30, 9,10, 10,10, 11,15, 12,15, 12,55, 1,15, 1,40, 2,20, 3,5, 3,55, 4,55, 5,15, 5,40, 6,10, 6,40, 7,10, 7,40, 8,10, 8,40, 9,10, 9,40, 10,55**.

* Eißfahrt mit 1. Klasse Salonboot. ** Nur an Sonn- u. Festtagen.